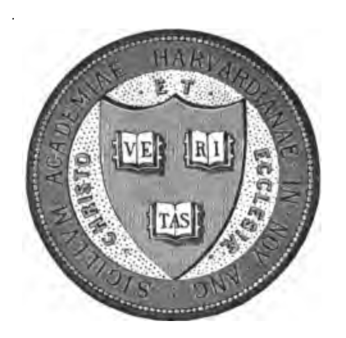
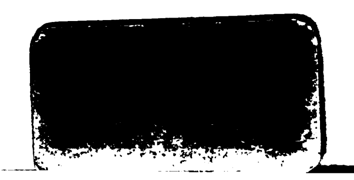

HARVARD
COLLEGE
LIBRARY.


SIGILLVM ACADEMIAE HARVARDIANAE IN NOV ANG
CHRISTO ET ECCLESIAE
VE RI TAS



DER SYNTAKTISCHE GEBRAUCH

DES

INFINITIVS UND PARTICIPS

IM

„BEÓWULF".

INAUGURAL-DISSERTATION

ZUR

ERLANGUNG DER PHILOSOPHISCHEN DOCTORWÜRDE

AN DER

KÖNIGL. AKADEMIE ZU MÜNSTER I. W.

VON

KARL KÖHLER
AUS HANNOVER.

MÜNSTER.

E. C. BRUNN'SCHE BUCHDRUCKEREI.

1886.

SEINEM VEREHRTEN LEHRER

HERRN PROFESSOR D$^{R.}$ GUSTAV KOERTING

IN DANKBARKEIT UND HOCHACHTUNG

GEWIDMET

VOM VERFASSER.

I. Theil:
Der syntaktische Gebrauch des Inf. im „Beówulf."

Kapitel I.*)

§. 1.
Das Genus des Inf.

Der westliche wie der östliche Zweig der grossen germanischen Sprachfamilie besitzt, soweit wir es zu übersehen vermögen, nur einen organischen Inf., welcher befähigt ist, sowohl in activischem wie in passivischem Sinne zu fungiren. Jedoch schon das Got. empfand die dadurch gelegentlich entstehende Undeutlichkeit und suchte in einzelnen Fällen den passivischen Inf. durch eine analytische Bildung auszudrücken. Diese bestand in der Umschreibung mit vaírthan + Part. Praet. (Grimm: Deutsche Gramm. IV p. 57). Indessen ist die periphrastische Bildung, wie schon Grimm bemerkt, „selten und ungeläufig", indem noch in den meisten Fällen der Inf. Pass., dessen Genus oft nur aus dem Zusammenhange und aus dem dabeistehenden Dativ (allein oder mit der Präposition fram) erkannt werden kann (vgl. Fr. Bopp: Vergl. Gram. III. § 872 p. 305), durch den Inf. Act. zum Ausdruck gelangt. Im Ahd. des Otfrid findet sich die Umschreibung des Inf. Pass. nicht (Erdmann I, 200), dagegegen bedienen sich ihrer wohl die ahd. Uebersetzer, wenn auch,

---

*) Am Schlusse der Abhandlung wird ein alphabetisches Verzeichnis der bei der Abfassung der Arbeit benutzten Litteratur folgen.

wenigstens bei den besseren, sich eine Abneigung gegen diese Umschreibung beobachten lässt (Denecke, p. 5.) Anders verhält es sich mit dem Altnd. Dieses verwendet den analytisch gebildeten Inf. Pass. in ziemlich ausgedehntem Masse (Steig p. 309 ff.). — Das Ags., soweit es den Beówulf angeht, steht dagegen hierin dem Ahd. näher als dem Altnd. Wenngleich die Umschreibung auch nicht so streng vermieden wird, wie im Otfrid, so finden sich im „Beówulf“ doch nur ein, bezw. zwei Beispiele für den passiven Inf., gebildet mit wesan + Part. Praet.: 3022 forþon sceall gâr wesan . . . häfen on handa = wird erhoben werden.

Ein anderes Beispiel giebt nach Ergänzung von wesan v. 2256: sceal se hearda helm . . . fätum befeallen (wesan) = wird (= mag) beraubt werden.

Act. Inf. für pass. bei Hülfsverben findet sich in folgenden zwei Fällen:*) 280 gyf him edwendan aefre scolde bealuwa bisigu, bôt eft cuman = wenn von ihm je des Uebels Not wieder gewendet werden, Abhülfe kommen sollte. — 2601: sibb aefre ne mäg wiht onwendan, þam þe wel þenceđ = die Freundschaft kann nie beseitigt werden in dem, der wohl denkt.

Die letztere Anwendung des act. Inf. für den pass. hat im Got. und As. nicht ihres Gleichen, sondern das Got. würde skulds vas und mahts ist c. Inf. Act. gesetzt haben (vgl. Grimm IV, p. 59 f.), während das As. die Umschreibung anwenden würde; im Ahd. dagegen ist die ags. Konstruktionsweise die regelrechte.

Ausser den eben besprochenen Fällen der Umschreibung macht Grimm (IV, p. 60 ff.) noch auf verschiedene Fälle aufmerksam, welche einen act. Inf. in pass. Bedeutung aufweisen. Für Otfrid glaubt Erdmann (I 200) bei seiner Inf.-

*) Es lässt sich aber nicht läugnen, dass diese Inff. auch neutral aufgefasst werden können, in welchem Falle die angezogenen Beispiele an anderer Stelle beachtet werden müssten. Ueber v. 280 vgl. auch Rugge in Tidskr. VIII 291 (angeführt von Heyne in den Anm. p. 86).

Auffassung (als Casus eines abstrakten Substantivs I, p. 198) nur act. Inf. annehmen zu müssen, was er mit den Worten begründet: „indem ich in der Verbindung des Acc. c. Inf. den von der Thätigkeit betroffenen Gegenstand als Objectsacc. zum Inf. ziehe.“ Dem hat jedoch Steig (p. 311 f.) mit Erfolg widersprochen. Steig weist nach, dass Erdmann sich im Widerspruch mit sich selbst befinde, indem er beim Acc. c. Inf. den Acc. als vom Verb. regens abhängig auffasst, während bei der einfachen Inf.-Konstruktion der Acc. vom Inf. abhänge.

Nach Grimm's Anschauung, welcher ich beipflichte, ist ein act. Inf. mit pass. Bedeutung anzunehmen besonders bei den Verben des Hörens und Sehens, des Lassens und Heissens. Die Verba des Lassens jedoch entfallen für unseren Text, da diese stets act. Inf. nach sich haben.

Im Folgenden sei eine Uebersicht der im „Beówulf“ sich findenden Fälle gegeben:

I. hŷran.

273. swâ wê sôđlîce secgan hŷrdon — 38. ne hŷrde ic cymlîcor ceól gegyrwan hilde-waepnum. — 581. Nô ic wiht fram þe swylcra searo-nîđa secgan hŷrde, billa brôgan. — 875. þät he fram Sigemunde secgan hŷrde —

Beachtenswert ist die invertierte Stellung des Inf. secgan bei hŷran, wodurch diese Verbindung etwas Formelhaftes erhält. Zu derselben Klasse von Verben gehört:

II. gefrignan.

74: þâ ic wîde gefrägn weorc gebannan manigre maegđe geond þisne middan-geard, folc-stede frätwan;

III. geseón.

229. þâ of wealle geseah weard Scildinga... beran ofer bolcan beorhte randas. — 1024 maere mâđđum-sweord manige gesâwon beforan beorn beran —

IV. hâtan.

198. hêt hîm ŷđ-lidan gôdne gegyrwan — 391. eów hêt secgan sige-drihten min... — 675. and gehealdan hêt hilde-

geatwe — 1036. hêht þa eorla hleó eahta mearas, fätedhleóre, on flet teón in under eoderas. — 1054 and þone aenne hêht golde forgyldan, þone þe ... — 1115 hêt þâ Hildeburh ät Hnäfes âde hire selfre sunu sweolođe befästan, bân-fatu bärnan and on bael dôn — 1808. hêht þâ se hearda Hrunting beran, sunu Ecglâfes, hêht his sweord niman — 1921 hêt þâ up beran äđelinga gestreón — 2153 hêt þâ in beran eafor — 2191 hêt þâ eorla hleó in gefetian... Hrêđles lâfe — 2338 hêht him þâ gewyrcean wîgendra hleó eall-îrenne, eorla dryhten wîg-bord wrätlîc — 2893 hêht þâ þät heađo-weorc tô hagan biódan up ofer êg-clif. — 3096 and eówic grêtan hêt — 3111: hêht þâ gebeódan byre Wihstânes, häle hilde-diór, häleđa monegum bold-âgendra, þät...

Es bleibt uns noch die Anführung des Inf. verbunden mit der Präposition tô, abhängig vom Verb. subst., übrig, welche Verbindung in ihrer Funktion dem lat. Part. Fut. Pass. gleichwertig ist.

Eine andere Präposition als tô findet sich im „Beów.“ noch nicht vor dem Inf. gebraucht, wie überhaupt erst das Nags. andere Präpositionen vor dem Inf. aufweist (vgl. Koch II, p. 61, § 86). Der pass. Sinn des Inf. mit tô tritt besonders hervor in der Verbindung mit dem Verb. subst., welche „überhaupt in allen verwandten Sprachen häufig und offenbar uralt“ ist (vgl. Jolly p. 159). Das Ahd. (Grimm IV, p. 61 f.) und das As. (Steig p. 314) bieten mehrere Belege für eine analoge Erscheinung dar, während das Got. nur bedingungsweise hier genannt werden kann, da ihm der flektirte Inf. fehlt; doch entspricht ein got. du saíhvan im (Matth. 6, 1) genau diesem Falle. Im Beów. lassen sich nur folgende Belege auffinden:

1418 Denum eallum wäs ... tô geþolianne ... oncyđ — 1941 ne biđ swylc cwênlîc þeáw, idese tô efnanne... þätte freođu-webbe...

§. 2.
Die Tempora des Inf.

Unterscheidung der Tempora findet beim Inf. nicht statt, sondern der präsentiale Inf. vertritt auch den präteritalen. Koch (II. § 81) sagt bei Besprechung des Inf. des Perf. Act.: „Er kann erst nach Bildung des Perfekts entstanden sein und mag schon im Ags. vorkommen“, wo Zupitza hinzufügt: „[aber Aelfrîc übersetzt in den Paradigmen seiner Grammatik den Inf. Perf. mit dem Praesens, z. B. docuisse mit tæcan]“. — Aus dem Beów. lässt sich nicht unmittelbar ein Beispiel für diesen Fall anführen, jedoch muss man aus dem Zusammenhange schliessen, dass der act. Inf. präteritale Bedeutung hat in v. 1055: þone þe Grendel aer mâne âcwealde, swâ he hyra mâ wolde (sc. âcwellan), nefne . . .; hier ist der zu âcwealde, welches für das Plusqupf. steht (vergl. v. 6: egsode; 15: drugon u. ö.), zu ergänzende Inf. als Inf. Praet. Act. zu nehmen, was schon durch wolde angedeutet wird, und zu übersetzen: den, welchen Grendel zuvor frevlerisch gemordet hatte, wie er deren noch mehr (gemordet haben) würde, wenn nicht . . .

Kapitel II.
Der syntaktische Gebrauch des einfachen Inf.

§. 3.
Der Inf. in Abhängigkeit von Hülfsverben.

Der besseren Uebersicht wegen ist bei der Besprechung der einzelnen Hülfsverben eine Eintheilung nach ihrer verschiedenen Bedeutung gegeben worden, wobei Koch's Klassification (II. p. 21—25) im Wesentlichen beibehalten ist. Am häufigsten finden sich sculan, willan, magan, môtan, weniger häufig dagegen durran, þurfan, cunnan und nur in ganz bestimmter Form wîtan als Hülfsverben mit dem Infinitiv verbunden gebraucht.

Der Inf. in Abhängigkeit von sculan.

Im Got. findet sich dieses Verbum noch als volles Begriffsverb gebraucht, z. B. Luc. 16,5: hvan filu skalt fraujin meinamma? Wie viel bist Du meinem Herrn schuldig? Jedoch weit häufiger ist es schon in der Funktion als Hülfsverbum mit einem Infinitiv anzutreffen. Dem Ags. ist die erstgenannte Konstruktionsweise durchaus nicht völlig fremd (man vergl. die bei Koch angeführten Beispiele), wenn auch im Beówulf sich eine derartige Gebrauchsweise nicht belegen lässt, jedoch muss die Verbindung des Verbs mit dem Infinitiv als Regel angesehen werden. (Ueber die Auslassung des Inf. vergl. unten.) Es lassen sich hierbei folgende Bedeutungsunterschiede beobachten:

a) sculan drückt die Notwendigkeit aus und zwar als Gebot des Gesetzes, als äussere Notwendigkeit, als höheren Befehl. Es ist schon in dieser Bedeutung begründet, dass „sculan“ bisweilen in die Bedeutung von „môtan“ eingreift, und an einzelnen Stellen lässt sich auch wirklich ein Unterschied des Gebrauchs dieser beiden Hülfsverben nicht feststellen (z. B. V. 10; 2919; 2975; 2964 u. ö.) V. 251 f. Nu ic eówer sceal frumcyn witan = „nun muss ich euere Herkunft wissen“, liegt in sceal eine äussere Notwendigkeit enthalten, aber zugleich auch ein Wunsch, eine höfliche Bitte um Auskunft = „darf ich wissen“.

Es lassen sich aus dem Beów. folgende Beispiele für diesen Gebrauch anführen:

Das Hülfsverbum steht im

Praes., und zwar

α. mit nachfolgendem Inf. im Hauptsatze:

20: swâ sceal geong guma gôde gewyrcean — 287 f.: aeghwädres sceal scearp scyld-wîga gescâd witan — 1173 swâ scal man dôn (für sprecan). — 1535 swâ sceal man

dôn (für getruwian). — 2168 swâ sceal maeg dôn (für geteón). 2509: Nu sceall billes ecg, hond and heard sweord ymb hord wîgan. — 2591 f.: swâ sceal aeghwylc mon âlaetan laendagas. — 2667: scealt nu daedum rôf, äđeling ân-hydig, ealle mägene feorh ealgian. — 2805: se scel tô gemyndum mînum leódum heáh hlifian on Hrones nässe — 3011 ne scel ânes hwät meltan — 3078 Oft sceall eorl monig ânes willan wraec âdreógan.

β. mit nachfolgendem Inf. im Nebensatze:

2658. þät he âna scyle Geáta duguđe gnorn þrowian.

γ. mit vorhergehendem Inf. im Hauptsatze:

1005 ac gesacan sceal.

Im Praet., und zwar

α. mit nachfolgendem Inf. im Hauptsatze:

820 scolde Grendel þonan feorh-seóc fleón under fen-hleođu. — 1329 swylc scolde eorl wesan — 1444. scolde herebyrne hondum gebroden .... sund cunnian — 1638. feówer scoldon on þäm wäl-stenge worcum geferian tô þäm goldsele Grendles heáfod. — 1799 swylce þŷ dôgore heáđolîđende habban scoldon — 2342 sceolde laen-daga äđeling aer-gôd ende gebîdan — 2409 f. sceolde heán þonon wong wîsian — 2443 sceolde hwäđre swâ þeáh äđeling unwrecen ealdres linnan — 2590 sceolde wyrmes willan wîc eardian elles hwergen — 2709 swylc sceolde secg wesan.

β. mit nachfolgendem Inf. im Nebensatze:

41 þâ him mid scoldon on flôdes aeht feor gewîtan.

δ. mit vorhergehendem Inf. im Nebensatze:

833 þe hie aer drugon and for þreá-nŷdum þolian scoldon — 1306 þät hie on bâ healfa bicgan scoldon freónda feorum — 1465 þät hit ellen-weorc äfnan scolde — 2628 þät he gûđe raes mid his freó-dryhtne fremman sceolde — 2919 þät se byrn-wîga bûgan sceolde — 2964 þät se þeód-cyning þafian sceolde — 2975 þät he blôde fâh bûgan

sceolde — 3069 þurh hwät his worulde gedâl weorđan sceolde.

b) sculan drückt eine zukünftige Handlung aus, insofern diese nach einem höheren Willen eintritt. In dieser Bedeutung dient sculan zur Umschreibung des Fut., wofür auch vereinzelt willan gebraucht wird. In vielen Fällen wird nicht eine thatsächlich bevorstehende Handlung ausgedrückt, sondern nur darauf hingewiesen, dass eine solche eintreten werde, d. h. sculan wird zum Ausdrucke der Prophezeiung verwandt, z. B. 1708; 3019; 3022 u. ö. Die Zukunft schlechthin wird ausgedrückt: 384; 1707; 602; 692; 1107 u. ö.

Bezüglich der Stellung des Inf. lässt sich Folgendes beobachten: das Hülfsverb steht im

Praes., und zwar

α. mit nachfolgendem Inf. im Hauptsatze:

24 lof-daedum sceal in maegđa gehwaere man geþeón — 271: ne sceal þaer dyrne sum wesan — 384 ic þäm gôdan sceal for his môdþräce mâdmas beódan — 424 and nu wiđ Grendel sceal ... âna gehegan þing wiđ þyrse — 589 þäs þu in helle scealt werhđo dreógan — 602 ac him Geáta sceal eafođ and ellen ungeâra nu gûđe gebeódan — 684 ac wit on niht sculon secge ofersittan — 1061 fela sceal gebîdan — 1387 ûre aeghwylc sceal ende gebîdan worolde lîfes. — 1707 ic þe sceal mîne gelaestan freóde — 1708 þu scealt tô frôfre weorđan eal lang-widig leódum þînum — 1863 sceal hring-naca ofer heáđu bringan — 2070 ic sceal forđ sprecan gen ymbe Grendel — 2527 ac unc sceal weorđan ät wealle — 2536 ic mid elne sceall gold gegangan — 2885 nu sceal sinc-þego ... eówrum cynne ... âlicgean — 3019 ac sceall .... el-land tredan — 3109 þaer he longe sceal on þäs waldendes waere geþolian —

γ. mit vorhergehendem Inf. im Hauptsatze:

440 þaer gelŷfan sceal dryhtnes dôme — 978 þaer abîdan sceal.

Im Praet., und zwar

β. mit nachfolgendem Inf. im Nebensatze:

692 þät he þanon scolde eft eard-lufan aefre gesêcean —
966 þät he for mund-gripe mînum scolde licgean lîf-bysig;

δ. mit vorhergehendem Inf. im Nebensatze:

1035 þonne scyld-freca ongeán gramum gangan scolde. —
1107 þonne hit sweordes ecg syđđan scolde.

c) sculan steht im Vordersatze des hypothetischen Satzgefüges. Für diese Gebrauchsweise sind mir im „Beów." nur zwei Beispiele aufgefallen:

β. mit nachfolgendem Inf.:

1478 gif ic ät þearfe þînre scolde aldre linnan;

δ. mit vorhergehendem Inf.:

280 gyf him edwendan aefre scolde bealuwa bisigu, bôt eft cuman (über den Inf. edwendan in pass. Bedeutung vergl. oben).

Nicht selten geschieht es, dass mehrere Infinitive von demselben Hülfsverb abhängen, und zwar in der Regel ohne dass eine Wiederholung des letzteren stattfände. Die Anreihung des Inf. erfolgt gewöhnlich asyndetisch, was in der auch sonst noch beliebten Anwendung der Parataxe seine Erklärung findet. Was die Stellung der Inff. angeht, so macht sich die Tendenz geltend, im Hauptsatze die logische Wortfolge beizubehalten, dagegen im Nebensatze Inversion des ersten abhängigen Inf. eintreten und die übrigen Infinitive folgen zu lassen. Die hierher gehörenden Beispiele sind folgende:

Doppelter Inf.

α. asyndetisch:

10 ôđ þät him aeghwylc . . . hŷran scolde, gomban gyldan (ad a) — 1450 se þe mere-grundas mengan scolde, sêcan sund-gebland (ad a) — 3115 Nu sceal glêd fretan (weaxan wonne lêg) (ad a)

β. syndetisch:

806 Scolde his aldor gedâl . . . . earmlîc wurđan, and se

ellor-gâst on feónda gewald feor sîđian (ad a) — 438 ac ic mid grâpe sceal fôn wid feónde and ymb feorh sacan (ad b)

γ. disjunctiv:

637 ic gefremman sceal eorlu ellen, ođđe ende-däg on þisse meodu-healle nûnne gebîdan

Drei Inf.

α. asyndetisch:

2422. se þone gomelan grêtan scolde, sêcean sâwle hord, sundur gedaelan lîf wiđ lîce. (ad a) — 911 þät þät þeódnes bearn geþeón scolde, fäder-äđelum onfôn, folc gehealdan (ad b).

Vier Infinitive

finden sich nur an einer Stelle

3022 forþon sceall gâr wesan . . . häfen on handa, nalles hearpan swêg wîgend weccean, ac se wonna hrefn . . . . fela reordian, earne secgan, hû . . .

Die beiden ersten Infinitive sind asyndetisch aneinder gereiht, ebenso die beiden letzten, während das letzte Paar im adversativen Verhältnisse zu den beiden ersten Inff. steht. (ad b).

Fünf Infinitive

sind ebenfalls nur durch ein Beispiel zu belegen

3015 þâ sceal brond fretan, äled þeccean, nalles eorl wegan mađđum tô gemyndum, ne mägđ scyne habban on healse hring-weorđunge, ac sceall geômor-môd golde bereáfod oft nalles aene el-land tredan (ad b).

Die beiden ersten Inff. sind bejahend und asyndetisch, der 3. und 4. Inf. verneinend und durch kopulative Konjunktionen beigeordnet; der 5. Inf. steht in adversativem Verhältnisse zum 4., und es könnte das hier beigefügte sceall ebenso gut fehlen wie in dem vorigen Beispiele.

Auffallend muss die Auslassung von sceal in v. 183 erscheinen:

wâ bið þäm þe sceal þurh slîðne nîð sâwle bescûfan in fŷres fäðm, frôfre ne wênan, wihte gewendan.

Heyne lässt die beiden letzten Infinitive gleichfalls von sceal abhängen und übersetzt diese folgendermassen (vergl. Gloss. zum Beów. unter ge-wendan): „wehe dem, . . . der keinen Trost hoffen, auf keine Weise sich verändern (die Hölle verlassen) wird“ — In dieser Uebersetzung werden alle Infinitive als asyndetisch beigeordnet aufgefasst. Ich möchte dagegen das ganze Satzgefüge so übersetzen: „wehe dem, der durch schändliches Streben die Seele in den Schooss des Feuers stossen wird, (wenn das geschieht, so wird er) auf den Trost nicht hoffen, etwas (je) zu wenden“. Nach meiner Auffassung wäre also der letzte Inf. von dem zweiten abhängig, welcher seinerseits von einem zu ergänzenden „sceal“ abhienge.

Häufig lässt sich die Nichtsetzung eines Inf. bei sceal und sonstigen Hülfsverben beobachten. Diese elliptische Konstruktion hat ihren Grund zum Teil in der poetischen Fassung unseres Gedichtes, zum Teil darin, dass in jeder Sprache Satzteile, besonders Infinitive, äusserlich unterdrückt werden, aber bei grammatischen Betrachtungen hinzugefügt werden müssen. Grimm spricht in seiner Gramm. IV p. 132 f. u. p. 136 f. von der Ellipse von Infinitiven. Darnach ist die Auslassung des Verb. subst. und eines Verbums der Bewegung am häufigsten. Dies gilt auch für unsern Text. Die hierher gehörenden Fälle der Nichtsetzung des Verb. subst., welche besonders bei adjectivischem Prädicat statt hat, sind folgende:

2660 sceal ûrum þät sweord and helm, byrne and byrduscrûd bâm gemaene (sc. wesan) (ad a). — 1784 unc sceal worn fela maðma gemaenra (sc. wesan). (ad b) — 1856 þät þâm folcum sceal sib gemaenum (sc. wesan) and sacu restan (ad b).

Analog diesen Fällen ist v. 2256 behandelt, wo der Inf. wesan bei dem Part. Praet. befeallen fehlt, welches nach Hin-

zufügung des verb. subst. die umschriebene Form des Inf. Praes. Pass. ergiebt (vgl. oben).

Ebenso häufig lässt sich auch die Auslassung eines Verbums der Bewegung beobachten, wie dies auch noch heute nach modalen Verben geschieht (vgl. Maetzner 2[1], p. 50). Es ist dabei zu beachten, dass jedesmal durch ein Lokaladverb auf den fehlenden Inf. hingedeutet ist:

1180: þonne þu forđ (sc. gân) scyle metod-sceaft seón,

von dem zu ergänzenden Inf. gân ist dann andererseits wieder der Inf. seón abhängig, welcher den Zweck bezeichnet;

2817 ic him äfter sceal (sc. folgian). — 3178 þonne he forđ (sc. gân) scile of lîc-haman laene weorđan.

Ausser den besprochenen Ellipsen eines Inf. bei sculan sind noch die Fälle zu bemerken, in denen ein Inf. aus dem vorhergehenden Verbum zu ergänzen ist. Dieses hat am häufigsten in Nebensätzen statt:

455 Gaeđ â Wyrd swâ hió scel (sc. gân). — 2585 gûđbill geswâc nacod ät nîđe, swâ hit nô sceolde (sc. geswîcan)

Es sei noch auf einige Stellen hingewiesen, in welchen Heyne (Beów.-Gloss. unter sculan No. 3) eine besondere Gebrauchsweise von sculan zu erblicken glaubt. Er sagt dort „einigemal dient sculan zur periphrastischen Bildung der Tempora" (welcher Tempora?), fügt jedoch hinzu: „doch nicht ohne den leisen Nebensinn des bestimmt seins vom Schicksale". Es gehören hierher v. 83, 229, 1067, 1070, 1261, 2401, 705, 2258, 2276. Ich möchte diese Fälle als zu a gehörig betrachten; ein weiteres Eingehen auf die Funktionen von sculan fällt aber nicht in den Bereich dieser Abhandlung.

Der Inf. in Abhängigkeit von willan.

In unserem Texte steht bei diesem Hülfsverbum mit Ausnahme vereinzelter Fälle (s. unten) immer der Inf., niemals ein Satz mit „dass" c. conj., obgleich diese Konstruktion dem Ags. ebenso wenig fremd ist, wie den übrigen germanischen Dialekten. Für das Ags. vgl. man die bei Grein unter villan 2 angeführten Beispiele; für das Got. vergl. Köhler p. 430 ff.

und für das As. vgl. Heyne, Glossar zum Hêliand unter willian 3). Aus den dort angeführten Beispielen lässt sich ersehen, dass die Konstruktion mit „dass“ nur Anwendung findet, wenn Haupt- und Nebensatz verschiedenes Subjekt haben. Die im Got. sich findende Konstruktion des Acc. c. Inf. nach wiljan beruht auf griech. Einflusse (vergl. Köhler p. 431) und findet sich nicht in den andern Dialekten.

Es lassen sich in der Verbindung von willan mit dem Inf. besonders zwei Nuancen in der Bedeutung des Hülfsverbs beobachten:

a) willan bewahrt annähernd seine ursprüngliche Bedeutung, indem die Handlung als von dem Willen des Subjekts abhängig dargestellt wird. Für diesen Gebrauch von willan finden sich folgende Beispiele: das Hülfsverb steht im

Praes., und zwar

α. mit folgendem Inf. im Hauptsatze:

948 Nu ic Beówulf þec . . . . me for sunu wylle freógan on ferhđe — 2525 nelle ic . . . oferfleón;

β. mit folgendem Inf. im Nebensatze:

680 forþan ic . . . swebban nelle — 1315 hwädre him alwalda aefre wille äfter weá-spelle wyrpe gefremman. — 2865 se þe wyle sôđ sprecan;

γ. mit vorhergehendem Inf. im Hauptsatze:

351 ic þäs wine Deniga . . . . frinan wille — 427 ic þe nu þâ . . . biddan wille — 1819 nu we sae-lîđend secgan wyllađ.

δ. mit vorhergehendem Inf. im Nebensatze:

980 hû him scîr metod scrîfan wille — 1050 se þe secgan wile sôđ.

Im Praet., und zwar

α. mit folgendem Inf. im Hauptsatze:

665 wolde wîg-fruma Wealh þeó sêcan — 792 nolde eorla hleó . . . forlaetan — 797 wolde freá-drihtnes feorh ealgian — 1011 wolde self cyning symbel þicgan — 1340

wolde hyre maeg wrecan — 1547 wolde hire bearn wrecan — 1792 wolde blonden-feax beddes neósan — 1806 wolde feor þanon cuma collen-ferhđ ceóles neósan — 2295 wolde guman findan — 2306 wolde se lâđa lîge forgyldan — 2477 freóde ne woldon ofer heafo healdan;

γ. mit vorhergehendem Inf. im Hauptsatze:
1095 swâ he Fresena byn on beór-sele byldan wolde. — 1278 and his môdor . . . gegân wolde — 1495 nalas andsware bîdan wolde — 2309 nô on wealle leng bîdan wolde 2084 nô þŷ aer ût . . . gongan wolde — 2316 nô þaer . . . laefan wolde;

δ. mit vorhergehendem Inf. im Nebensatze:
200 cwäđ he gûđ-cyning . . . sêcean wolde — 482 þät hie beór-sele bîdan woldon — 646 ôđ þät . . . sunu Healfdenes sêcean wolde aefen räste — 739 hû se mân-scađa . . . gefaran wolde — 813 þät him se lîc-homa laestan nolde — 991 þät þäs ahlaecan blôdge beadu-folme onberan wolde — 1042 þonne sweorda gelâc . . . efnan wolde — 2377 þät he . . . ođđe (þät he) cyne-dôm ciósan wolde — 2589 þät se maera maga . . . ofgyfan wolde — 2636 þät we him . . . gyldan woldon.

b) willan dient zum Ausdruck des Futurs. Jedoch lässt sich bei diesem Gebrauche nicht die Hervorhebung des Willens des Subjektes verkennen, sodass es manchmal schwer fällt, eine Entscheidung zu treffen. In wie weit in diesem Falle die Verbindung des Präteritums des Hülfsverbs mit dem Inf. begrifflich als Konjunktiv aufzufassen ist, würde bei einer Abhandlung „Ueber den Gebrauch des Konjunktivs“ zur Sprache kommen müssen. In Bezug auf die Stellung des Inf. lässt sich Folgendes feststellen: Das Hülfsverb steht im

Praes., und zwar

α. mit folgendem Inf. im Hauptsatze:
344 Wille ic âsecgan;

β. mit folgendem Inf. im Nebensatze:
442 þät he wille... etan — 1183 þät he wille . . . healdan;

γ. mit vorhergehendem Inf. im Hauptsatze:
446 ac he me habban wile;

δ. mit vorhergehendem Inf. im Nebensatze:
346 gif he ûs geunnan wile — 1185 þät he . . . gyldan wille — 1833 þät he mec fremman wile — 1853 gif þu healdan wylt.

Im Praet., und zwar

α. mit folgendem Inf. im Hauptsatze:
2519 nolde ic sweord beran;

β. mit folgendem Inf. im Nebensatze:
1176 þät þu . . . wolde . . . habban;

γ. mit vorhergehendem Inf. im Hauptsatze:
2730 nu ic suna mînum syllan wolde;

δ. mit vorhergehendem Inf. im Nebensatze:
804 þät . . . aenig . . grêtan nolde — 881 þonne he . . . secgan wolde — 1524 þät se beado-leóma bîtan nolde — 989 þät him heardra nân hrînan wolde — 2941 cwäđ (þät) he . . . getan wolde

Was die Stellung des Inf. angeht, so macht sich bei willan noch mehr als bei sculan die Tendenz geltend, im Nebensatze den Inf. voranzustellen, im Hauptsatze dagegen ihn nachfolgen zu lassen; besonders tritt dieses hervor, wenn das Hülfsverb im Praet. steht.

Die Wiederholung des Hülfsverbs vor dem Inf. hat an keiner Stelle statt, wie auch die Abhängigkeit mehrerer Infinitive von einem Auxiliar hier nur selten ist.

Doppelter Inf.

α. asyndetisch:

154 sibbe ne wolde wiđ manna hwone mägenes Deniga feorh-bealo feorran, feó þingian — 756 wolde on heolster fleón, sêcan deófla gedräg — 2149 þät ic þe . . . bringan wylle, êstum geŷwan — 2513 gyt ic wylle . . . faehđe sêcan, maerđum fremman.

β. syndetisch:

68—71 þät heal-reced hâtan wolde . . . and þaer on innan eall gedaelan — 351 f. ic þäs wine Deniga . . . . frinan wille . . . and þe þâ andsware ädre gecŷđan. Heyne setzt vor „and“ ein Semikolon, welches besser durch ein Komma ersetzt wird.

Vier Infinitive

finden sich nur

3173 woldon ceare cwîđan, kyning maenan, word-gyd wrecan and ymb wer sprecan,

dem letzten Inf. ist „and“ vorgesetzt, um die beiden letzten Inff. als eng zusammengehörig darzustellen.

Die Auslassung des Inf. eines Verbums der Bewegung ist bei willan nicht so häufig wie bei sculan; ein Beispiel für die Abhängigkeit des Verb. subst. von willan findet sich überhaupt nicht. Für das Erstere gebe ich folgende Beispiele:

1372 aer he (heorot) in wille, hafelan hŷdan; dem Sinne nach ergänzt man hier am besten springan. — 1293 wolde ût þanon (sc. gân), feore beorgan.

Auch 318: ic tô sae wille (sc. gân), wiđ wrâđ werod wearde healdan gehört hierher, falls man nicht vorzieht aus 316 fêran zu ergänzen.

Häufiger als bei sculan ist die Ergänzung eines Inf. aus dem Verbum des vorhergehenden Satzes vorzunehmen:

1004 fremme se þe wille (scil. fremman) — 1395 gâ þaer he wille (sc. gân) — 2767 hŷde se þe wylle (sc. hŷdan) — 3056 sealde þam þe he wolde (sc. sellan). — 543 nô he wiht fram me . . . . fleótan meahte . . . . nô ic fram him wolde (sc. fleótan).

Wir haben noch zwei Fälle zu betrachten, in welchen „willan“ als Begriffsverb gebraucht worden ist. V. 707 und 968 findet sich dieselbe Phrase: þâ metod nolde = da Gott es nicht wollte. Man könnte wol auch hier zu einer Ellipse seine Zuflucht nehmen und den Satz oder vielmehr die Formel vervollständigen: þâ metod nolde forlaetan sumne swâ

dôn. Als eine Art Beweis für die Richtigkeit dieser Auffassung dient V. 792: Nolde eorla hleó aenige þinga þone cwealm-cuman cwicne (sc. wesan) forlaetan = wollte der Schutz der Edelen nicht zulassen, dass . . . Zwingend ist diese Annahme freilich nicht, da sie mit der historischen Grammatik in Widerspruch steht, indem ursprünglich auch die jetzt so genannten Hülfsverba Begriffsverba waren, aber der fast völlige Schwund der früheren Gebrauchsweise dieser Verben berechtigt uns zu der Annahme einer Ellipse.

Der Inf. in Abhängigkeit von magan.

Als Begriffsverb findet sich magan in unserer Dichtung nicht, obschon diese Gebrauchweise auch im Ags. noch auftritt (vgl. die bei Koch p. 28 Nro. 8 angeführten Beispiele). Die im Beów. ausschliessliche Gebrauchsweise ist die als Hülfsverb in Verbindung mit einem Inf. In dieser Verbindung besitzt magan meistens die Bedeutung eines physischen Könnens, welches in der heutigen englischen Sprache durch „can" ausgedrückt wird. Die Bedeutung von „dürfen" findet sich nur vereinzelt in unserem Gedichte, z. B. 2802 . . . . ne mäg ic her leng wesan = nicht darf ich hier länger sein, d. h. nach dem Willen der Götter, oder: nicht kann ich . . . d. h. nach meinen physischen Kräften. — Die Bedeutung des „Müssens" besitzt magan an folgenden Stellen:

1701 þät lâ mäg secgan, se þe . . . — 2865 þät lâ mäg secgan, se þe wyle sôđ sprecan.

Es handelt sich in beiden Fällen jedoch nur um einen moralischen Zwang, nicht um eine äussere Notwendigkeit.

Der Stellung des Inf. nach lassen sich die Beispiele so anordnen: Das Hülfsverb steht im

Praes., und zwar

α. mit folgendem Inf. im Hauptsatze:

277: ic þäs Hrôđgâr mäg . . . gelaeran — 478; 931; 1701; 2048; 2531; 2740; 2802; 2865; — 1366; 1485; 1738; 2033; 2261; 2292; 2765; 3065;

β. mit folgendem Inf. im Nebensatze:
1823 gif ic . . . mäg . . . tilian — 2655; 2750;

γ. mit vorhergehendem Inf. im Hauptsatze:
943 þät secgan mäg — 1342; 1734;

δ. mit vorhergehendem Inf. im Nebensatze:
1379 þaer þu findan miht sinnigne secg. — 2449.

Im Praet., und zwar

α. mit folgendem Inf. im Hauptsatze:
190: ne mihte snotor häleđ weán onwerdan — 968; 1151; 1509; 1660; 2465; 2521; 2548; 2610; 2674; 2878; 2905; 2972; 3080;

β. mit folgendem Inf. im Nebensatze:
313 þät hie him tô mihton gegnum gangan — 942; 1033; 1131; 2622; 2684; 3164;

γ. mit vorhergehendem Inf. im Hauptsatze:
511 ne inc aenig mon . . . beleán mihte sorh-fullne sîđ. — 542; 2467; 2374;

δ. mit vorhergehendem Inf. im Nebensatze:
207 þâra þe he cênoste findan mihte. — 243; 308; 462; 571; 649; 657; 1079; 1157; 1141; 1351; 1447; 1455; 1497; 1505; 1516; 1562; 1878; 1912; 1920; 2341; 2771; 2871; 2955.

Von der Stellung gilt also, wie leicht ersichtlich, das bereits bei willan Bemerkte.

Was die Abhängigkeit mehrerer Inff. von magan anbetrifft, so findet sich nur

Doppelter Inf.

α. asyndetisch:

781 þät hit â mid gemete manna aenig betlîc and bân-fâg tôbrecan meahte, listum tôlûcan. — 2655 nemne we aeror maegen fâne gefyllan, feorh ealgian Wedra þiódnes — 2955 þät he sae-mannum onsacan mihte. heađo-lîđendum hord forstandan;

β. copulativ:

1083 þät he ne mehte on þäm međel-stede wîg Hengeste wiht gefeohtan, ne þâ weá-lâfe wîge forþringan þeódnes þegne — 2856 ne meahte he on eorđan... on þam frumgâre feorh gehealdan, ne þäs wealdendes willan wiht oncirran.

Von Fällen der Ellipse eines Inf. findet sich nur der eines Verbums der Bewegung:

755 nô þŷ aer fram (sc. gân) meahte

und folgende Fälle, in denen ein Inf. aus dem Verbum des vorhergehenden Satzes zu ergänzen ist:

680 þeáh ic eal maege (sc. swebban und beneótan) — 763 þaer he meahte swâ (gewindan und fleón), auffallenderweise weist das swâ hier auf das Folgende hin: wîđre gewindan, and on weg þanon fleón on fen-hôpu — 798 þaer hie meahton swâ (ealgian) — 2092: hyt ne mihte swâ (gedôn).

Der Inf. in Abhängigkeit von môtan.

„Das Verb. im Nordischen nicht bezeugt, hat im Got. als gamôtan... die sinnliche Bedeutung „Raum haben", „Platz finden" (Marc. 2, 2), in den späteren westgerm. Dialekten die mehr verflüchtigte des „Erlaubnis habens", „Dürfens", die bisweilen schon in die des „Gezwungenseins" umschlägt..." (vgl. Grimm: Deutsches Wörterbuch). Die Verwendung in der ersteren Bedeutung überwiegt bei weitem die in der zweiten.

a) môtan eine Erlaubnis bezeichnend:

Das Hülfsverb steht im

Praes., und zwar

α. mit folgendem Inf. im Hauptsatze:

395 nu ge môton gangan;

β. mit folgendem Inf. im Nebensatze:

365 þät hie... wiđ þe môton wordum wrixlan — 431; 1672;

δ. mit vorhergendem Inf. im Nebensatze:
347 þät we hine swâ gôdne grêtan môton — 442.

Im Praet., und zwar

β. mit folgendem Inf. im Nebensatze:
736 þät he mâ môste manna cynnes þicgean — 707, 2798;

γ. mit vorhergehendem Inf. im Hauptsatze:
168: nô he þone gif-stôl grêtan môste — 2505; 2828;

δ. mit vorhergehendem Inf. im Nebensatze:
895 þät he beáh-hordes brûcan môste selfes dôme — 962; 1089; 1629; 1876; 1999; 2039; 2242; 2985; 3054; 3101.

b) môtan eine physische Notwendigkeit bezeichnend.

Das Hülfsverb steht im

Praes., und zwar

α. mit folgendem Inf. im Hauptsatze:
2887: lond-rihtes môt þaere maeg-burge monna aeghwylc îdel hweorfan.

Im Praet., und zwar

δ. mit vorhergehendem Inf. im Nebensatze:
2574: þaer he þŷ fyrste forman dôgore wealdan môste, swâ him Wyrd ne gescrâf, hrêđ ät hilde.

Heyne (Beów.-Gloss. unter môtan) übersetzt und erklärt diese Periode folgendermassen: da er zu dieser Zeit das erste Mal walten musste, wie ihm das Schicksal [bis jetzt noch] nicht beschieden [hatte], der berühmte beim Kampfe (d. h. er musste zum ersten Male den Feind in einem Schwertkampfe angreifen, in dem ihm das Geschick den Sieg versagte, vgl. 2681. 2683 ff.).

Von mehreren Inff., welche von môtan abhängen, findet sich nur

Doppelter Inf.

α. asyndetisch:
1940 þät hit sceađen-mael scyran môste, cwealm-bealu cŷđan;

β. syndetisch:

186 wel bið þäm þe môt äfter deáð-däge drihten sêcean and tô fäder fäðmum freoðo wilnian;

γ. copulativ:

2125: nôðer hy hine ne môston ... deáð-wêrigne Denia leóde bronde forbärnan, ne on bael hladan leófne mannan.

In mehreren Fällen ist bei môtan im abhängigen Satze ein Inf. aus dem Verbum des negierenden Satzes zu ergänzen: 604: gaeð eft se þe môt (sc. gân) tô medo môdig — 1178 brûc þenden þu môte (sc. brûcan) manigra mêda — 1388: wyrce se þe môte (sc. wyrcan) dômes aer deáðe — 1487: þät ic gum-cystum gôdne funde beága bryttan, breác þonne môste (sc. brûcan) — 2248: heald þu nu hruse, nu häleð ne môston (sc. healdan), eorla aehte.

Der Inf. in Abhängigkeit von þurfan.

Die Anwendung von þurfan als Begriffsverb in der Bedeutung „bedürfen", welche im Ags. noch hin und wieder anzutreffen ist (vgl. Koch II, p. 22 No. 12), findet sich in unserem Gedichte nicht, wo mit scheinbarer Ausnahme eines Falles: v. 2364 (s. unten) stets ein Inf. hinzugefügt ist. Die Bedeutung, in der þurfan sich findet, ist besonders die von „brauchen", aber auch vereinzelt die von „können", z. B. 2873, 2364 und 2996. In Übereinstimmung mit der Sprache Otfrids (vgl. Erdmann I, 202) und der des Hêliand (vgl. Steig, p. 329) findet sich dieses Hülfsverb im Beówulf nur in negativen Sätzen, sei es, dass die Negierung formell durch eine Negationspartikel angedeutet ist, oder dass sie sich aus dem Sinne ergiebt. Jedoch lassen sich im Ags. auch Beispiele für das Vorkommen in positiven Sätzen belegen (vgl. Grein: Glossar unter þurfan No. 2). — Im Beów. ist nur in einem Falle die Negierung nicht formell ausgedrückt: v. 2496: näs him aenig þearf, þät he ... sêcean þurfe wyrsan wîg-frecan, weorðe gecŷpan; die Verneinung des Hauptsatzes teilt sich dem Nebensatze mit: „Nicht war ihm Not, dass er suchen musste ..." = „nicht brauchte er zu suchen ..."

Was die Stellung des Inf. angeht, so lässt sich **hier** Folgendes beobachten:

Das Hülfsverb steht im

Praes., und zwar

α. mit folgendem Inf. im Hauptsatze:

445 nâ þu mînne þearft hafalan hŷdan — 450;

β. mit folgendem Inf. im Nebensatze:

596: þät he þâ faehđe ne þearf, atole ecg-þräce eówer leóde swîđe onsittan;

γ. mit vorhergehendem Inf. im Hauptsatze:

2007: swâ ne gylpan þearf;

δ. mit vorhergehendem Inf. im Nebensatze:

1675: þät þu him ondraedan ne þearft — 2742.

Praet., und zwar

α. mit folgendem Inf. im Hauptsatze:

2996: ne þorfte him þâ leán ôđwîtan mon on middangearde;

γ. mit vorhergehendem Inf. im Hauptsatze:

157: ne þaer aenig witena wênan þorfte beorhte bôte tô banan folmum. — 1026; 1072; 2873;

Doppelter Inf. von einem Hülfsverb abhängig findet sich nur in dem oben besprochenen v. 2496.

Auch begegnen wir hier nur in einem Falle der Auslassung eines Inf. und zwar des Inf. des Verb. subst. in v. 2364: nealles Hetware hrêmge (sc. wesan) þorfton fêđe-wîges.

Der Inf. in Abhängigkeit von durran.

Für die vorliegende Dichtung musste dieses Verb unter den Begriffsverben angeführt werden, da es nur als solches in der Bedeutung von „wagen" vorkommt, während seine Verwendung als Hülfsverb in der Bedeutung „dürfen" sonst dem ags. Sprachgebrauche nicht fremd ist, wie die bei Koch (p. 28 No. 7) angeführten Beispiele zeigen. Ne. ist das Begriffsverb durch seine schwache Flexion von dem stark flektierenden Hülfsverb geschieden.

Auch durran scheint ebenso im Ags. wie im As. (vgl. Steig p. 330) mit Vorliebe in negativen Sätzen verwandt worden zu sein. Von den 32 von Grein im ags. Gloss. angeführten Stellen sind 17 voll negativ und 6 haben negativen Sinn. Im Beówulf speciell stellt sich das Verhältnis so: von 8 Fällen sind 3 voll negativ, 1 mit negativem Sinne und 4 positiv.

Was die Stellung des Inf. betrifft, so ergiebt sich Folgendes: Das Verbum steht im

Praes., und zwar

β. mit folgendem Inf. im Nebensatze:

527: gif þu Grendles dearst niht-longne fyrst neán bîdan;

δ. mit vorhergehendem Inf. im Nebensatze:

685 gif he gesêcean dear;

Im Praet., und zwar

α. mit folgendem Inf. im Hauptsatze:

1934 naenig þät dorste deór genêđan;

β. mit folgendem Inf. im Nebensatze:

2849 þâ ne dorston aer daređum lâcan;

δ. mit vorhergehendem Inf. im Nebensatze:

1463 se þe gryre-sîđas gegân dorste.

Doppelter Inf. findet sich mit asyndetischer Anreihung: 1469: selfa ne dorste ... aldre genêđan, driht-scype dreógan — 2734 näs se folc-cyning ymbe-sittendra aenig þâra, þe mec gûđ-winum grêtan dorste, egesan þeón;

es liegt hier in dem Nebensatze ein negativer Sinn, während er äusserlich positiv ist.

In einem Falle ist die Ergänzung eines Inf. aus dem Verbum des regierenden Satzes vorzunehmen:

1380 sêc gif þu dyrre (sc. sêcan).

Der Inf. in Abhängigkeit von cunnan.

In den meisten Fällen hat cunnan seine ursprüngliche Bedeutung als Begriffsverb (kennen, wissen) bewahrt, so durchweg im Got. (Köhler p. 428) und bei den ahd. Übersetzern

(Denecke p. 13), und vertritt nur in einigen Fällen bei Otfrid die Funktion eines Hülfsverbs (Erdmann p. 202); für den Hêliand bringt Steig (p. 330 f.) 3 Beispiele bei mit einfachem Inf. und sogar 1 Beispiel mit präpositionalem Inf. (p. 490), wo er jedoch kan die Bedeutung von giuuald hebbian zuschreibt.

Im Ags. bezeichnet cunnan sowohl ein intellektuelles als auch ein physisches Können. Für die erstere Bedeutung finden sich im Beów. folgende Fälle:

50: men ne cunnon secgan, und 90; 182;

für die letztere:

1747 him bebeorgan ne con wóm wundor-bebodum wergan gâstes, und 1446; 2373.

Die Stellung des Inf. angehend, ergiebt sich Folgendes: Das Hülfsverb steht im

Praes., und zwar

α. mit folgendem Inf. im Hauptsatze:

50 men ne cunnon secgan;

γ. mit vorhergehendem Inf. im Hauptsatze:

1747 him bebeorgan ne con;

Im Praet., und zwar

β. mit folgendem Inf. im Nebensatze:

90 sägde se þe cûđe . . . reccan;

γ. mit vorhergehendem Inf. im Hauptsatze:

182 ne hie hûru heofena helm hêrian ne cûđon;

δ. mit vorhergehendem Inf. im Nebensatze:

1446 seó þe bân-côfan beorgan cûđe — 2373.

Der Inf. in Abhängigkeit von wîtan.

Dieses Verbum ist eigentlich ein Begriffsverbum, wird aber in der 1. P. Pl. Praes. Conj. (wuton, uton) auxiliar. Als Begriffsverb findet es sich v. 2742 gebraucht, als Hülfsverb in folgenden Fällen:

uton 1391: uton hrađe fêran — 3102: uton nu êfstan . . . seón and sêcean — wuton 2649: wutun gangan.

Die Konstruktionsweise gleicht vollkommen der von as. uuita (vgl. Grimm IV, 90 und Steig p. 344 f.).

§. 5.

Der Inf. in Abhängigkeit von den Verben der Bewegung.

Bei diesen an sich selbständigen Verben drückt der Inf. eine nähere Bestimmung aus: entweder die Weise der Bewegung oder eine sie begleitende Handlung oder den Zweck der Bewegung. Der bei diesen Verben stehende Inf. ist in den im Beów. sich findenden Beispielen und wohl auch sonst im Ags. der reine Inf., während im Got. auch der präpositionale Inf. zur Bezeichnung des Zweckes verwandt wird (Köhler p. 453 ff.). Das Ahd. (Erdmann I, § 334, p. 204) und Altnd. (Steig p. 337 ff. und 492 f.) stimmen hierin mit dem Got. überein. Es kommen für den Beów. folgende Verba in Betracht: gewîtan; gangan, gegân; cuman, becuman; fêran.

Der Inf. in Abhängigkeit von gewîtan.

Dieses in unserem Texte am meisten gebrauchte Verb der Bewegung erscheint in den got. Sprachdenkmälern gar nicht, während es im Hêliand dieselbe ausgedehnte Verwendung wie im Beów., und zwar auch immer mit dem präpositionslosen Inf., findet. Die im Beów. vorkommenden Fälle sind:

a) die Weise der Bewegung oder eine sie begleitende Handlung wird ausgedrückt:

α. in Verbindung mit fêran:

26: him þâ Scyld gewât tô gescäp-hwîle fela-hrôr fêran on freán wäre — 301 gewiton him þâ fêran;

β. mit rîdan:

234 gewât him þâ tô waroðe wicge rîdan þegn Hrôðgâres — 854 þanon eft gewiton eald-gesîðas ... mearum rîdan;

γ. mit faran:

123 þanon eft gewât hûðe hrêmig to hâm faran;

δ. mit fleón:

1264 he þâ fâg gewât, morđre gemearcod man-dreám fleón;

ε. mit tredan:

1964 gewât him þâ se hearda mid his hond-scole sylf äfter sande sae-wong tredan;

ζ. mit scrîđan und scyndan:

2570 gewât þâ byrnende gebogen scrîđan tô, gescîfe scyndan.
Beide Inff. sind dem Verb asyndetisch beigeordnet;

η. mit beran, die Handlung bezeichnend:

291 gewîtađ forđ beran waepen and gewaedu.

b) Der Zweck der Bewegung wird ausgedrückt:

α. neósian:

115 gewât þâ neósian — 125 gewât ... mid þaere wäl-fylle wîca neósan — 2388 and him eft gewât Ongeþiówes hâmes niósan — 3045: nyđer eft gewât dennes niósian.

Zwei Inff. asyndetisch abhängig:

1126 gewiton him þâ wîgend wîca neósian, ... Frysland geseón;

β. mit sêcean:

2820: him of hređe gewât sâwol sêcean — 2950 gewât him þâ se gôda mid his gädelingum, frôd fela-geômor fästen sêcean;

γ. mit seón.

1275: þâ he heán gewât, dreáme bedaeled deáđ-wîc seón;

δ. mit sceáwian:

2402 gewât þâ twelfa sum torne gebolgen dryhten Geáta dracan sceáwian;

ε. mit drêfan:

1904: gewât him on ŷđ-nacan, drêfan deóp wäter.

In allen diesen Fällen steht der Inf. dem Verbum nach.

Anm.: Ausser gewîtan wird auch das Simplex wîtan, aber nur in bestimmten Formen (uton, wuton) mit dem Inf. verbunden (s. unten). In vielen Fällen ist „gewîtan“ ohne Inf., nur mit Präpositionen oder Adverbien konstruiert: 42. 210. 663. 1237. 1361. 1480. 1602. 1904. 2461. 2472. 2625.

Der Inf. in Abhängigkeit von cuman und becuman:

1. cuman mit dem Inf.

a) Die Weise der Bewegung oder eine sie begleitende Handluug wird ausgedrückt; es ist dieses die häufigste Gebrauchsweise von cuman.

α. in Verbindung mit gangan:

323 þâ hie tô sele furđum in hyra gryre-geatwum gangan cwômon (mit vorhergehendem Inf. im Hauptsatze). — 711 þâ com of môre under mist-hleođum Grendel gongan (mit folg. Inf. im Hauptsatze). — 1163 þâ cwom Wealhpeó forđ gân under gyldnum beáge (Stellung dieselbe). — 1645 þâ com in gân ealdor þegna (Stellung dieselbe). — 1641 ôđ þät semminga tô sele cômon frome fyrd-hwate feówer-tyne Geáta gongan (mit folg. Inf. im Nebensatze). — 1973 þät þaer . . . wîgendra hleó . . . cwom . . . tô hofe gongan (Stellung dieselbe);

β. mit faran:

2915 syđđan Higelâc cwom faran flot-herge on Fresna land (mit folg. Inf. im Nebensatze) — 2945 þâ se gôda com leóda dugođe on lâst faran (mit folg. Inf. im Hauptsatze);

γ. scrîđan:

650 ođđe nîpende niht ofer ealle, scadu-helma gesceapu scriđan cwôman (mit vorhergeh. Inf. im Hauptsatze). — 703 com on wanre niht scrîđan sceadu-genga (mit folg. Inf. im Hauptsatze);

δ. laedan:

238 þe þus brontne ceól ofer lagu-straete laedan cwômon (mit vorhergeh. Inf. im Nebensatze);

ε. sîdian:

721 com þâ tô recede rinc sîdian dreámum bedaeled (mit folg. Inf. im Hauptsatze);

ζ. swymman:

1624 com þâ tô lande lid-manna helm swîđ-môd swymman (mit folg. Inf. im Hauptsatze);

η. scacan:

1803 þâ com beorht sunne scacan ofer grundas (mit folg. Inf. im Hauptsatze).

b) Der Zweck der Bewegung wird ausgedrückt. Das Got. bietet in diesem Falle an einer Stelle einen Satz mit ei (Köhler p. 454), während das As. (Steig p. 337 f. und 492) einigemale den präpositionalen Inf. in Anwendung bringt. Im Beów. finden sich folgende Belege:

α. mit neósan:

2074 syđđan . . . gäst yrre cwom . . . ûser neósan (mit folg. Inf. im Nebensatze) — 2670 äfter þâm wordum wyrm yrre cwom . . . fiónda niósan (mit folg. Inf. im Hauptsatze);

β. sêcean:

267 we þurh holdne hige hlâford þinne . . . sêcean cwômon (mit vorhergeh. Inf. im Hauptsatze). — 1598 þät he sige-hrêđig sêcean côme maerne þeóden (mit vorhergeh. Inf. im Nebensatze);

γ. grêtan:

2010 ic þaer furđum cwom, tô þam hring-sele Hrôđgâr grêtan (mit folg. Inf. im Hauptsatze);

2. becuman mit dem Inf.

a) Die Weise der Bewegung oder eine sie begleitende Handlung wird ausgedrückt:

α. mit hlynnan:

2553 stefn in becom heađo-torht hlynnan under hârne stân (mit folg. Inf. im Hauptsatze).

b) Der Zweck der Bewegung wird ausgedrückt:

α. niósan:

2366 lyt eft becwom fram þam hild-frecan hâmes niósan (mit folg. Inf. im Hauptsatze).

Sonst finden sich im Beów. keine Beispiele für den Inf. bei becuman, wofür mir auch im Got. u. As. keine Fälle bekannt geworden sind. — Was die Stellung des Inf. angeht, so überwiegt die logische Folge bei weitem.

Anm. Eine feste Regel, wann cuman (bez. becuman) mit und wann ohne Inf. gebraucht wird, lässt sich nicht aufstellen. Nur glaube ich bemerkt zu haben, dass in dem Falle, in welchem das Subjekt dieser Verben ein Abstraktum ist, insbesondere bei Bezeichnungen der Tageszeiten, die Hinzusetzung eines Inf. vermieden wird.

Der Inf. in Abhängigkeit von gangan und gegân.

Bei diesen Verben scheint die Inf.-Konstruktion im Ags. nicht so beliebt gewesen zu sein, wie bei den vorhergehenden. An Stelle dieses Inf., der im Ags. immer eine finale Bedeutung hat, tritt jedoch niemals ein Substantivsatz, wie im Got. (Köhler p. 454) und As. (Steig p. 340).

1. gangan mit dem Inf.

b) Der Zweck der Bewegung wird ausgedrückt:

α. sceáwian:

1413 he feára sum beforan gengde wîsra monna, wong sceáwian (mit folg. Inf im Hauptsatze). — 2744 nu þu lungre geong, hord sceáwian under hârne stân (Stell. dieselbe) — 3032 eodon unblîđe under Earna näs wollen-teáre wundur sceáwian (Stellung dieselbe);

β. seón (geseón):

386 hât hig in gân seón sibbe-gedriht samod ätgädere (mit folg. Inf.) — 919 eode scealc monig swiđ-hicgende tô sele þam heán, searo-wundor seón (Stell. dieselbe) — 395 nu ge môton gangan . . . Hrôđgâr geseón (Stellung dieselbe);

γ. sittan:

493 þaer swîđ-fehrđe sittan eodon þryđum dealle (mit vorhergehendem Inf. im Hauptsatze.) — 641 eode gold-hroden freólîcu folc-cwên tô hire freán sittan (mit folg. Inf. im Hauptsatze);

δ. neósan:

1786 Geát . . . geóng sôna tô, setles neósan (mit folg. Inf. im Hauptsatze);

ε. helpan:

2649 wutun gangan tô, helpan hild-fruman (mit folg. Inf. im Hauptsatze);

ζ. grêtan:

1645 þâ com in gân ealder pegn . . . Hróđgâr grêtan (mit folg. Inf. im Hauptsatze).

In den beiden letzten Fällen ist zu beachten, dass der Inf. des Begriffsverbs abhängig ist von dem Inf. eines Verbums der Bewegung, welches wiederum von einem solchen regiert wird.

2. gegân mit dem Inf.

b) Der Zweck der Bewegung wird ausgedrückt:

1277 and his môdor . . . . gegân wolde . . . . suna deáđ wrecan (mit folg. Inf. im Hauptsatze).

Die Stellung des Inf. ist mit Ausnahme eines Falles (493: sittan eodon) immer die regelmässige.

Anm. Nur in einem Falle könnte man geneigt sein, bei gangan den Inf. eines Verbums der Bewegung zu ergänzen: 1401 wîsa fengel geatolîc gengde. Hier müsste gangan die Bedeutung von rîdan haben, wie man leicht aus dem Zusammenhange ersehen kann, wenn man nicht vorzieht gengde rîdan zu setzen, welcher Verbindung theoretisch nichts im Wege stehen würde; doch mir ist keine Analogie bekannt, daher fasse ich hier gengde allgemein als Verbum der Bewegung.

Der Inf. in Abhängigkeit von fêran.

Dieses Verbum gleicht in der Bedeutung ganz dem Verbum gangan, mit welchem es auch in der Gebrauchsweise übereinstimmt. In einem der zur Vergleichung herangezogenen Dialekte ist mir ein dem ags. fêran entsprechendes Verbum nicht bekannt geworden. Im Beów. finden sich zwei Belege für den Gebrauch von fêran mit dem Inf., welcher

b) den Zweck der Bewegung ausdrückt

840 fêrdon folc-togan feorran and neán geond wîd-wegas

wundor sceáwian — 1391 uton hraðe fêran, Grendles mâgan gang sceáwigan.

In beiden Fällen folgt der Inf. dem regierenden Verbum nach.

Anm. Was die Auslassung eines Inf. bei einem Verbum der Bewegung angeht, so ist das bei den Hülfsverben Bemerkte zu vergleichen.

§. 6.

Der Inf. in Abhängigkeit von Begriffsverben.

Der reine Inf. steht als Objekt bei transitiven Begriffsverben. Es lässt sich der reine Inf. bei folgenden einzelnen Verben oder Gruppen von Verben beobachten.

I. onginnan.

Dieses Verbum hat im Ags., wie im Got. (Köhler p. 432) und As. (Steig p. 331 f.), viel von der Natur eines Hülfsverbs an sich, und mit Recht durfte Steig es zu der Klasse dieser Verben zählen; denn in vielen Fällen wird es in Verbindung mit einem Inf. zur periphrastischen Bildung der Tempora verwandt. Für das Got. weist Köhler (l. c.) darauf hin, dass „duginnan“ zweimal auch zur Umschreibung des Fut. dient Luc. 6, 25 und Phil. 1, 18. Für das As. ist besonders Hêliand, V. 2497 charakteristisch:

than biginnid imu thunkean ... than thunkid imu that he ...
wo das zweite Mal einfach thunkid gesetzt ist als rhetorische Wiederholung für biginnid thunkean, welchem erst jetzt der abhäugige that-Satz folgt. Wie weit man die auxiliare Verwendung von onginnan in den im Beów. sich findenden Fällen annehmen kann, lässt sich wegen der subjektiven Auffassung, welche hierbei obwaltet, nicht unbedingt fesstellen. Meiner Ansicht nach überwiegt der auxiliare Gebrauch, und ich werde im Folgenden die nicht darunter fallenden Fälle mit einem Sternchen bezeichnen.

Was die Stellung des Inf. angeht, so findet in der Regel die logische Wortfolge statt; jedoch tritt in einem Falle Inversion ein:

244 nô her cûđlîcor cuman ongunnon lind-häbbende;

Beispiele mit regelrechter Wortfolge sind:

100: ôđ þät ân ongan fyrene fremman — 2211: ôđ þät ongan deorcum nihtum draca rîcsian — * 1606 þa þät sweord ongan äfter heađo-swâte hilde-gicelum wîg-bil wanian — * 1984 Higelâc ongan sinne geseldan in sele þam heán fägre fricgean — 2112 hwîlum eft ongan eldo gebunden, gomel gûđ-wîga gioguđe cwîđan hilde-strengo — 2702 þät þät fyr ongan swedrian siđđan — 2879 and (ic) ongan swâ þeáh ofer mîn gemet maeges helpan — 2791 he hine eft ongon wäteres weorpan — 3144 ongunnon þâ on beorge bael-fŷra maest wîgend weccan.

In einigen Fällen sind mehrere Inf. von onginnan abhängig, ohne dass dieses wiederholt wird:

Doppelter Inf.

α. asyndetisch:

* 2045 . . . onginneđ geômor-môd geongne cempan þurh hređra gehygd higes cunnian wîg-bealu weccean — 2313 þâ se gäst ongan glêdum spîwan, beorht hofu bärnan;

β. syndetisch:

* 2712 þâ sió wund ongan . . . swêlan and swellan.

Drei Infinitive.

β. syndetisch:

872 secg eft ongan sîđ Beówulfes snyttrum styrian and on spêd wrecan spel gerâde, wordum wrixlan.

Der letzte Inf. ist nur Apposition zu dem zweiten, daher vor diesem and steht.

In einem Falle nur (v. 409) ist ein Nomen als näheres Objekt von onginnan abhängig. Ein Beispiel für den präpositionalen Inf. findet sich im Beów. nicht, obwohl das Ags. auch diesen zeigt (vgl. Mätzner[3] 2[2] p. 7 and Koch p. 61).

II. Die Verben des Lassens.

(Zulassens, Veranlassens.)

Von den Verben dieser Bedeutung finden sich in un-

serem Texte nur laetan und die Composita â-laetan und forlaetan mit dem Inf. konstruirt, und zwar ist da die Konstruktion die des Acc. c. Inf. (vgl. Kap. IV, p. 7 f.), weshalb die einzelnen Fälle erst dort zur Besprechung kommen werden. Für die auxiliare Verwendung von laetan ist mir im Beów. kein Beispiel aufgestossen, obwohl sich sonst auch im Ags. Belege für diesen Gebrauch finden:

Andreas 397: laet nu geferian flôtan ûserne tô lande (vgl. Grein: Gloss. sub laetan No. 2*); auch das Ahd. kennt diesen Gebrauch wohl (Erdmann p. 206 § 339). Das Got. (Köhler p. 449) und As. (Steig p. 334) gleichen hierin dem Ags. haben jedoch im Ags. laetan, âlaetan und forlaetan die Bedeutung: „verlassen“, „zurücklassen“, so findet sich bei ihnen niemals der Inf. Laetan findet sich im Beów. nicht in dieser Bedeutung; âlaetan ist jedoch 2592 und 2751 mit „verlassen“ zu übersetzen, und es ist davon ein näheres substantivisches Objekt abhängig; forlaetan findet sich V. 2788 in der Bedeutung „zurücklassen“ ohne Inf. mit einem näheren persönlichen Objekt konstruirt.

III. Die Verben des Heissens, Befehlens.

Der blosse Inf. steht bei hâtan (bzw. gehâtan) in der Bedeutung: „heissen, befehlen, anweisen“. Wie im Got. (Köhler p. 444 f.), As. (Steig p. 313, 334 u. 376) und Ahd. (Erdmann p. 207 § 340), so ist auch im Ags. nach diesem Verbum eine zweifache Inf.-Konstruktion möglich: die mit dem einfachen Inf. und die mit dem Acc. c. Inf. Die erstere Konstruktionsweise ist die häufigere, und zwar ist der dabei stehende Inf. stets ein pass. Inf. (vgl. Kap. I p. 7 f.). Es sei hier noch auf die Inversion des Inf. im Hauptsatze aufmerksam gemacht:

675 and gehealden hêt hilde-geatwe — 3096 and eówic grêtan hêt;

*) Dieses Beispiel dürfte Koch's Behauptung (p. 34 No. 16), dass das ags. laetan nur Begriffsverb sei, und erst das Nags. sich dem auxiliaren Gebrauche zuneige, hinfällig machen.

ferner ist zu beachten, dass einmal das regierende Verb beim zweiten Inf. wiederholt wird:

1808 hêht þâ se hearda Hrunting beran, sunu Ecglâfes, hêht his sweord niman;

während an einer andern Stelle drei Inf. in syndetischer Beiordnung von einem Verbum abhängen;

1115 hêt þâ Hildeburh ät Hnäfes âde hire selfre sunu sweolođe befästan, bân-fatu bärnan and on bael dôn.

V. 1787 ist hâtan in der Bedeutung „heissen" ohne Inf. konstruirt; es ist der Inf. neósan zu ergänzen, sodass der Satz vollständig heissen müsste: swâ se snottra hêht neósan.

IV. Die Verben des Begehrens und Beabsichtigens.

Zu dieser Klasse zählen: wŷscan, lystan, wênan, biddan, wearne geteón; þencan, myntan, fundian, gehycgan.

wŷscan.

Dieses Verbum findet sich im Beów. nur an einer Stelle und dort ist es mit dem Inf. konstruirt, während die regelmässige Konstruktion die mit þät gewesen zu sein scheint (vgl. die bei Grein im ags. Gloss. angeführten Belege).

Es hat die logische Wortfolge statt:

2240: weard wine-geômor wîscte þäs yldan, þät . . .

Der Substantivsatz ist von yldan abhängig:

lystan.

Dieses ein verb. impers., wird gewöhnlich mit dem acc. pers. und dem gen. rei konstruirt ebenso wie das as. lustean (Heyne: Hêl. Gloss.). An der einzigen Stelle, an welcher lystan sich im Beów. findet, steht anstatt des Gen. ein Inf., wie dieses noch häufiger im Ags. anzutreffen ist (vgl. Grein im ags. Gloss. unter lystan). Im Got. ist der Ausdruck luston habban mit einfachem Inf. anzutreffen (Köhler p. 437). Das im Beów. auftretende Beispiel ist folgendes:

1794 Geát ungemetes wel, rôfne rand-wîgan restan lyste;

Beachtenswerth ist noch die Voranstellung des Inf., welche auch, mit Ausnahme eines Falles (Metra 10[18]), in allen von Grein angeführten Belegen statt hat.

wênan.

Das got. venjan wird häufiger mit dem einfachen Inf. angetroffen (Köhler p. 437), während Otfrid und die ahd. Uebersetzer diese Konstruktion auffallenderweise vermeiden. Für den Hêliand bringt Steig zwei Beispiele bei (p. 335). Den einfachen Inf. nehme ich bei wênan im Beów. an:

185 (he sceal) frôfre ne wênan wihte edwendan.

Die nähere Erklärung des ganzen Satzgefüges ist gegeben unter sculan p. 15.

In einem Falle steht der Acc. c. Inf. bei wênan (vgl. Kap. IV).

biddan.

Der einzige hier in betracht kommende Fall ist:

618 bäd hine blîđne (wesan) ät þaere beór-þege.

Die Auslassung des verb. subst. hat nichts Auffallendes. Jedoch könnte man im Zweifel sein, ob eine einfache Inf.- oder eine Acc. c. Inf.-Konstruktion vorliegt. Um das Letztere annehmen zu können, müsste man Ellipse eines zweiten acc. hine annehmen; denn das vorhandene hine gehört zu bäd, wie man leicht ersieht, wenn man V. 1995 vergleicht: Ic þe lange bäd, þät þu þone wäl-gaest wihte ne grêtte; hier ist das Objekt zu bäd (þe) zugleich Subject des Substantivsatzes, welcher als Acc. c. Inf.-Satz lauten: würde þe þone . . . ne grêtan. — Nach meiner Auffassung liegt in dem oben gegebenen Beispiele die einfache Inf.-Konstruktion vor, wie überhaupt der Acc. c. Inf., welchen Apelt (p. 296) für das Got. bei bidjan als eine Nachahmung des griech. Originals ansieht, da der Gote in anderen Fällen dieser Konstruktion aus dem Wege geht, im Ags. bei biddan selten zu sein scheint; im Beów. finden sich noch zwei Fälle der Auflösung des Inf. in einen Satz mit þät: 176 u. 3097, obwohl in beiden Fällen regierender und regierter Satz verschiedenes Subjekt zeigen.

wearne geteón.

Zu den Verben des Begehrens und Wollens gehört auch

der Ausdruck wearne geteón, welcher ein Nichtwollen, Verweigern enthält. Dieser Ausdruck findet sich 366 mit dem Inf. verbunden: nô þu him wearne geteóh, þinra gegn-cwida glädnian, Hrôđgâr! Die Lesart glädnian ziehe ich der von gläd man, welche unter andern auch Grein hat, vor, da sie dem Sinne mehr entspricht. Eine Antwort wird jedenfalls den draussen Harrenden zu teil, aber durch glädnian wird zugleich ausgedrückt, dass Wulfgâr seinen Herrn um eine günstige Antwort bittet. — Freilich findet sich eine ähnliche Konstruktion im Beów. nicht.

þencan.

Für das entsprechende altnd. Verbum thenkan giebt Steig (p. 491) nur Belege mit präpositionalem Inf., welcher im Ags. nur selten anzutreffen ist (vgl. Mätzner [3] 2[2], p. 24). Für den Beów. entfallen für das Simplex jegliche Fälle dieser Art; nur das Compositum âþencan hat in der Bedeutung „beabsichtigen“, „wollen“ auffallenderweise den Inf. mit tô nach sich (vgl. Kap. III, § 9). Bei dem einfachen þencan steht in folgenden Fällen der Inf.:

354 þâ andsware . . . þe me se gôda âgifan þenceđ — 448 blôdig wäl, byrgean þenceđ — 540 wit unc wiđ hronfixas werian þôhton — 740 ne þät se aglaeca yldan pôhte — 1536 þonne he ät gûđe gegân þenceđ longsumne lof...

Beachtenswert ist, dass in allen Fällen der Inf. dem regierenden Verbum vorhergeht, sowohl im Hauptsatze als auch im Nebensatze.

Doppelter Inf.

ist von þencan abhängig:

801: and on healfa gehwone heáwan þôhton, sâwle sêcan.

Nur in der Bedeutung „beabsichtigen“, „wollen“ steht bei þencan der Inf., während es, wenn es die Bedeutung „Gedanken haben“, „denken“ hat, absolut konstruiert wird, oder ein substantivisches Objekt nach sich hat (vgl. 289, 1140, 2602, 692).

myntan

ist ein ziemlich selten gebrauchtes Verb. Es hat im Beów. den einfachen Inf. nach sich:

713 mynte se mân-scađa manna cynnes sumne besyrwan.

Doppelter Inf.

findet sich syndetisch beigeordnet:

763 mynte se maera... wîdre gewindan and on weg þanon fleón on fen-hôpu.

In V. 732: mynte þät he gedaelde ist myntan mit pät konstruiert, obwohl beide Sätze das gleiche Subjekt haben. Sonst kommt dieses Verbum im Beów. nicht vor.

fundian.

Das as. fundôn wird mit präpositionalem Inf. konstruiert (Steig p. 492); im Ags. folgt ihm der einfache Inf. Im Beów. findet sich für diese Konstruktion ein Beleg:

1820 we fundiađ Higelâc sêcan.

An der einzigen anderen Stelle, an der es sich sonst noch findet (1138), ist es absolut gebraucht.

gehycgan

findet sich nur an einer Stelle im Beów. und zwar mit dem Inf. verbunden:

1989 þâ þu ... feorr gehogodest säcce sêcean.

Das Simplex und die sonstigen Composita dieses Verbums haben immer þät nach sich: hycgan 633; for-hycgan 435; ofer-hycgan 2346, obwohl in allen Fällen Haupt- und Nebensatz dasselbe Subjekt haben. Im As. ist das Simplex huggian immer mit dem Inf. (Steig p. 335 f.) verbunden, während gehuggian einen Substantivsatz nach sich hat. Für das Got. hat Köhler (p. 440) für huggian an zwei Stellen den Acc. c. Inf. festgestellt.

þyncan.

An letzter Stelle dieser Klasse von Verben sei noch auf þyncan aufmerksam gemacht. Nach diesem Verbum ist kein Inf. anzutreffen, aber es muss stets Ellipse des Inf.

des Verb. subst. angenommen werden. Im Beów. findet sich þyncan sowohl persönlich als auch unpersönlich konstruiert, und zwar überwiegt der letztere Gebrauch.

Persönlich konstruiert ist es:

368 hy . . . wyrđe (sc. wesan) þinceađ eorla geaehtlan.

Unpersönlich:

688 swâ him gemet þince — 843 nô his lîf-gedâl sâr-lîc þûhton — 1342 þäs þe þincean mäg þegne monegum . . . hređer-bealo hearda — 1749 þinceđ him tô lytel, þät he . . . — 2462 þûhte him eall tô rûm — 2654 ne þynceđ *me* gerysne, pät we . . . — 3058 swâ him gewet þûhte.

Ulfilas setzt zu þugkjan in der Regel den blossen *Inf.* und nur in drei Fällen ei (vgl. Köhler p. 439). Im Ahd. finden sich keine Belege für den Inf. bei dunkan, dagegen nimmt Steig (p. 336) auch für das Altnd. die Ellipse von vesan an und stellt den nur impersonalen Gebrauch von thunkian fest.

V. Die Verben der sinnlichen oder geistigen Wahrnehmung.

Folgende Verba gehören zu dieser Gruppe: hŷran, gehŷran; geseón; gefrignan; findan, onfindan; ongitan. Von diesen sind jedoch nur hŷran und gefrignan mit dem einfachen Inf. verbunden. Für die übrigen Verben vgl. Kap. IV.

hŷran.

Die Belege für den einfachen Inf. bei hŷran aus dem Beów. sind:

273 swâ we sôđlîce secgan hŷrdon — 581 nô ic wiht fram þe swylcra searo-nîđa secgan hŷrde — 875 þät he fram Sigemunde secgan hŷrde.

In beiden Fällen steht der Inf. vor dem regierenden Verbum, was dem ganzen Ausdrucke, wie schon bemerkt (vgl. Kap. I, p. 7), etwas Formelhaftes verleiht. Weder das Got. noch die ahd. Übersetzer noch Otfrid bieten uns etwas Analoges, nur das As. weist dieselbe Konstruktion auf (Steig p. 336 f.).

In der Bedeutung „gehorchen“ ist hŷran niemals mit dem Inf. konstruiert (vgl. 66, 10, 2755).

gefrigan

hat in einem Falle zwei einfache Inff. nach sich:

74 þâ ic wîde gefrägn weorc gebannan manigre maegđe geond þisne middan-geard, folc-stede frätwan.

VI. Die Verben des Gebens und Habens.

Für diese Klassen von Verben kommen für den Beów. nur sellan und habban in Betracht. Das gebräuchlichere Verb für geben = gifan findet sich im Beów. nicht mit dem Inf. verbunden, obwohl es auch im Ags. so konstruiert wird (z. B. Ps. 795), wenn auch diese Konstruktion nicht mehr in dem Umfange zur Verwendung kommen dürfte, wie im Got. (vgl. Köhler p. 435 ff.), vielmehr scheint es, als ob im Ags. nur noch die fast zu Substantiven gewordenen Inf. drincan und etan von gifan abhängig sein können. Nach habban steht im Beów. der präpositionale Inf. (vgl. Kap. III).

sellan.

Für den blossen Inf. bei sellan findet sich im Beów. nur ein Beispiel:

3056 nefne god sylfa sealde ... hord openian.

In einem Falle folgt nach sellan ein þät-Satz: 1901 he þäm bât-wearde bunden golde swurd gesealde, þät he syđđan wäs ... Das Subjekt des abhängigen Satzes bezieht sich auf bât-wearde und der ganze Satz drückt die Folge der Handlung des Hauptsatzes aus.

Über den präpositionalen Inf. bei sellan vgl. Kap. III,

§. 6.

Der Inf. in Abhängigkeit von Adjektiven.

Der blosse Inf. in objektivischer Beziehung bei Adjektiven lässt sich im Beów. durch kein Beispiel belegen, obwohl diese Konstruktion dem Ags. durchaus nicht fremd ist (vgl. Beisp. bei Mätzner[3] 2^2, p. 42 f. und Koch II, p. 56, § 76). Fälsch-

lich zählt Mätzner (a. a. O. p. 44) noch folgende Stelle aus dem Beów. hierher:

1651 wlite seón wrätlîc weras onsâwon.

Hier ist wlite-seón, wie schon Heyne gethan, als zusammengesetztes Substantiv, etwa wie wundor-seón, welches im gen. pl. wundor-seóna vorkommt (996), aufzufassen; schon die Stellung des seón vor dem Adj. bürgt für die Richtigkeit dieser Annahme.

Kapitel III.

Der syntaktische Gebrauch des präpositionalen Inf. im „Beówulf". *)

Der präpositionale Inf. ist in allen germanischen Dialekten anzutreffen, wenn ihm auch nicht überall ein so ausgedehntes Gebiet zuerkannt ist, wie dem blossen Inf. Die Präposition bedingt gewöhnlich zugleich auch eine Rektion des Inf., jedoch muss es auffallend erscheinen, dass gerade der älteste german. Dialekt, der gotische, den blossen Inf. nach der Präposition du folgen lässt.

Im Vergleich zu dem blossen Inf. kommt der präpositionale im Beów. nur sehr spärlich vor. Es findet sich nämlich nur die Präposition tô vor dem Inf., welcher alsdann gewöhnlich in der flektierten Form auftritt. Der flexionslose Inf. zeigt sich im Beów. nur an zwei Stellen (316 u. 2557).

Der blosse Inf. war, wie oben gezeigt, lediglich von Verben abhängig, und nur in einem doppeldeutigen Falle von einem Adjektiv. Der präpositionale Inf. dagegen zeigt trotz seines spärlichen Vorkommens eine viel freiere und vielseitigere Verwendung, und im Ne. überwiegt, wie bekannt, jetzt sein Gebrauch bei weitem. —

Im Got. und Ahd. ist es Regel, dass der Artikel þata

---

*) Sievers Korrektur der flektirten Inff: v. 1725; 473, 1942, 2094, 2563 in unflektirte (vgl. Paul u. Braune: Beiträge X pp. 255 f., 312, 482) aus rhythmischen Gründen kann hier nicht berücksichtigt werden, da bis jetzt noch keine vollständige kritische Ausgabe des Beów. vorliegt.

(bez. daz) vor den Acc. und Nom. des substantivierten Inf. tritt, welcher im Got. sogar ausserdem noch die Präposition du vor sich haben kann (vgl. Köhler p. 422). Jedoch wird auch der einfache Inf. ohne Artikel als Subjekt des Satzes gebraucht (p. 421). Das As. verwendet in keinem Falle der Substantivierung des Inf. den Artikel (Steig p. 487 f.), und auch für das Ags. ist mir kein Beispiel dieser Art bekannt geworden.

Gehen wir nun zur Besprechung der einzelnen im Beów. sich findenden Fälle des präpositionalen Inf. über. Ich werde hier so weit wie möglich die beim einfachen Inf. beobachtete Ordnung befolgen; jedoch werden zunächst einige Fälle des unabhängigen Gebrauchs des Inf. mit tô zu verzeichnen sein:

473 sorh is me tô secganne on sefan mînum gumena aengum, hwät me Grendel . . .,

hier ist tô secganne, von welchem ein entfernteres Objekt (aengum) und ein näheres Objekt (der Satz mit hwät) abhängig sind, als Subjekt des Satzes zu fassen.

1922 näs him feor þanon tô gesêcanne sinces bryttan.

Der Inf. ist Subject und hat ein Objekt im Acc. (bryttan) bei sich.

2094 tô lang ys tô reccenne, hû ic . . .

In diesem Beispiele ist der Inf. ebenfalls Subjekt und erhält als Objekt einen indirekten Fragesatz (hû ic . . .).

In allen Fällen könnte als grammatikalisches Subjekt noch das unpersönliche hit hinzutreten, wie z. B. Boeth. 471, 16: forþon hit is gôd gôdne tô hêrianne and yfelne tô leánne vgl. Mätzner[3] 2[1] p. 23).

§. 7.

Der präpositionale Inf. in Abhängigkeit von Hülfsverben.

Ueber die passive Verwendung des präposit. Inf. beim Verb. subst. ist bereits Kap. I p. 8 gehandelt worden. Für

die Abhängigkeit des Inf. mit tô von einem der sogenannten Hülfsverben fehlen jegliche Belege, während das Ahd. (Erdmann I p. 219 u. 349) und das As. (vgl. Steig p. 490) scheinbare Beispiele gewähren, aber auch nur scheinbare, denn der Inf. ist an den betr. Stellen nicht, wie schon Steig bemerkt, von dem Auxiliar abhängig, sondern von einem darin begrifflieh enthaltenen Verbum.

§. 8.

Der präpositionale Inf. in Abhängigkeit von Verben der Bewegung.

Auch für diese Klasse von Verben entfallen für unsern Text jegliche Fälle der Verbindung mit einem präpositionalen Inf. (vgl. Kap. II, p. 29 § 5). Dadurch erscheinen diese Verben den Auxiliaren näher gerückt.

§. 9.

Der präpositionale Inf. in Abhängigkeit von Begriffsverben.

Es kommen hier für den Beów. nur zwei Kategorien *in* betracht:

I. Die Verben des Beabsichtigens und Begehrens:

Diese werden grösstenteils mit dem blossen Inf. verbunden (vgl. Kap. II, pag. 38 ff.). Hierher gehören:

â-þencan:

2643 þeáh þe hlâford ûs þis ellen-weorc âna âþôhte tô gefremmanne.

In den übrigen Fällen wird es durch das Verb. simplex vertreten worden, welches den blossen Inf. bei sich hat.

gŷman

ist gleichfalls nur einmal mit dem Inf. konstruirt:

2452 ôđres ne gŷmeđ tô gebîdanne burgum on innan yrfe-weardes.

II. Die Verben des Gebens und Habens.

sellan:

Auch für dieses Verbum findet sich nur ein Beispiel im Beów.:

1731 (he) seleđ him on êđle eorđan wynne, tô healdanne hleó-burh wera.

Der Inf. drückt hier eine Absicht, einen Zweck aus. Ueber den blossen Inf. bei diesem Verbum vgl. Kap. I, p. 43.

habban

ist nur einmal und zwar mit dem präpositionalen Inf. belegt:

1851 þe Sae-Geátas sêlran näbben tô geceósenne cyning ænigne = die See-Geátan haben keinen besseren zum König zu erwählen.

Im Got. steht bei haban in der Regel der einfache Inf. und zwar meist zum Ausdrucke des Fut. (vgl. Köhler p. 427); nur in einem Falle folgt du c. Inf. (l. c.). Gegen Grimm's Behauptung (IV p. 93), dass nur im Got. der blosse Inf. nach diesem Verbum steht, während alle übrigen Dialekte den Inf. mit der Präposition zeigen, beweist Steig (p. 343) in einigen Fällen die Analogie des Altnd. mit dem Got., bezüglich des Ausdruckes des Fut. Im Ags. ist mir kein derartiger Fall bekannt geworden.

§. 10.

Der präpositionale Inf. in Abhängigkeit von Substantiven und Adjektiven.

Die Abhängigkeit von einem Nomen bedingt in unserem Texte immer den präpositionalen Inf., und man sieht leicht, dass dies das eigentliche Anwendungsgebiet dieses Inf. ist.

a) In Abhängigkeit von Substantiven:

Für das Got. (Köhler 459) und Ahd. (Erdmann I 213 und Denecke 69 f.) lässt sich beobachten, dass der von einem Substantiv abhängige Inf. die Präpotition du (bzw. zi) vor sich hat; das Altnd. dagegen besitzt die Fähigkeit den einfachen Inf. auch von einem Substantiv abhängen zu lassen (Steig

p. 344.). [Ueber einen Fall des einfachen Inf. im Got. vgl. unten.] Das Ags. stimmt mit dem Got. und Ahd. überein. Die im Beów. sich findenden Belege, welche übrigens das Subst. nur in Verbindung mit wesan zeigen, sind die folgenden:

wundor:

1725 wundor is tô secganne, hû mihtig god manna cynne...

Der Satz: hû . . . ist Subjekt.

2556 näs þaer mâra fyrst freóde tô friclan.

Von dem Inf. ist hier ein Objekts-Akk. abhängig.

mael.

316 mael is me tô fêran.

Dieser Satz lässt eine zweifache Auffassung zu: als einfache Inf.-Konstruktion oder als Acc. c. Inf.-Konstruktion; im ersteren Falle ist me als Dat., im letzteren als Akk. zu nehmen. Für den Acc. c. Inf. spricht der Umstand, dass an einer anderen Stelle ein Satz mit „þät“ an die Stelle des Inf. getreten ist.:

1009 þâ wäs sael and mael, þät tô healle gang Healfdenes sunu.

Dagegen lässt die Präposition tô auf eine einfache Inf.-Konstruktion schliessen. — Ein ganz gleicher Fall ist im Got. zu beobachten:

Röm. 13, 11 mel ist uns us slepa urreisan.

Grimm (IV, 115) und Köhler (p. 435) fassen uns als Akk. und den ganzen Satz als Acc. c. Inf., dagegen entscheidet sich Apelt (p. 292) für die einfache Inf.-Konstruktion, indem er uns für einen Dativ erklärt. Auffallend ist freilich der präpositionslose Inf., welcher jedoch, wie das Altnd. zeigt (Steig p. 344) als möglich zugegeben werden muss.

Beachtenswert ist in den beiden ags. Beispielen, dass der flexionslose Inf. nach tô steht.

b) In Abhängigkeit von Adjektiven.

Das Got. (Köhler p. 433 f.), das Ahd. (Erdmann p. 213 und Denecke p. 71) und das Altnd. (Steig p. 344 und 495 f.) lassen sowohl den präpositionalen Inf. als auch den blossen

Inf. bei Adjektiven zu; ebenso auch das Ags. (Mätzner[3] 2[2], p. 40 ff. und Koch II, p. 56, § 76 ff.), jedoch nur vereinzelt; im Beów. findet sich kein Beispiel für den blossen Inf. bei Adj. Für den präpositionalen Inf. bei Adjektiven in Verbindung mit wesan bietet dieser Text folgende Belege:

α. bei Adjektiven, welche die Bereitschaft, Ausrüstung zu etwas ausdrücken: fûs, gefŷsed:

1805 waeron äđelingas eft tô leódum fûse tô farenne — 2562 þâ wäs hring-bogan heorte gefŷsed säcce tô sêceanne;

β. bei Adjektiven wie leicht, gut, bei denen eine Thätigkeit hinzuzufügen ist, für welche die Eigenschaft statt hat: sêl, ŷđe:

173 hwät swîđ-ferhđum sêlest waere wîđ faer-gryrum tô gefremmanne — 256 ôfest is sêlest tô gecŷđanne, hwanan . . . . . — 1003 nô þät ŷđe byđ tô befleónne — 2416 näs þät ŷđe ceáp, tô gegangenne gumena aenigum.

Der Inf. ist hier von ŷđe abhängig, welches zugleich auch als attributives Adjektiv vor dem Substantiv ceáp steht. Es ist zu übersetzen: „Das war kein leichter Kauf (das war nicht leicht) zu erreichen von einem der Menschen“:

2445 swâ biđ geômorlîc gomelum ceorle tô gebîdanne, þät his byre . . .

Diese Konstruktion bei Adjektiven wird im Lateinischen nach ähnlichen Adjektiven durch das Supinum auf -u ausgedrückt.

Zum Schluss sei noch bemerkt, dass der abhängige Inf. immer hinter dem regierenden Worte steht, und dass in keinem Falle mehrere Inf. zugleich abhängig sind.

Kapitel IV.

Der Accusativus cum Infinitivo.

Was die Erklärung der Acc. c. Inf.-Konstruktion angeht, so sind bereits eingehende Untersuchungen darüber geführt worden. Es würde zu weit führen, diese hier einzeln zu er-

wähnen, und ich verweise daher nur auf die Abhandlungen von Miklosich (Sitzungsber. der Wiener Akad. phil.-hist. Klasse 1868. Bd. 60, p. 483-506) und auf Jolly's bekannte Schrift (a. a. O. p. 243 ff.). — Meiner Ansicht nach ist die von G. Curtius (Griech. Schulgramm. [12] Lpz. 1878 § 567 und Erläut. [3], p. 199 f.) nach Apollonius Dyscolus (vgl. Miklosich p. 467) aufgestellte Erklärung die einleuchtendste und entspricht zugleich am meisten der historischen Grammatik. Nach Curtius ist der beim Inf. stehende Akkusativ von dem Verbum des Hauptsatzes abhängig und erklärt sich aus der Prolepsis.*) Bei intransitiven und passiven Verben ist hierbei der Akkusativ als sogenannter „Akk. der Beziehung" oder „freier Akk." zu betrachten. Der letzte Fall entfällt, wie wir unten sehen werden, für das Germanische.

Jolly kommt am Ende seiner Abhandlung über den Acc. c. Inf. (a. a. O. p. 262) zu dem Schlusse: „in allen indogermanischen Sprachen, die überhaupt einen Inf. besitzen, finden sich Konstruktionen, welche mit den einfachsten Erscheinungsformen des lateinischen und griechischen Acc. c. Inf. übereinstimmen." Für die germanischen Dialekte hat schon Grimm (IV, p. 116) nachgewiesen, dass sich ein allmähliges Schwinden dieser Konstruktion kenntlich mache, während im klassischen Griech. und Lat. sich ein allmähliches Zunehmen beobachten lässt (vgl. Jolly p. 256 ff.).

Für den ältesten germanischen Dialekt, den gotischen, lässt sich schwer eine Entscheidung über die Ausbreitung der Acc. c. Inf.-Konstruktion treffen, da die Schriftdenkmäler dieser Sprache (die Skeireins vielleicht ausgenommen) nur Übersetzungslitteratur sind. Es gehen die Meinungen hierüber auseinander. Am engsten begrenzen Apelt (Germ. XIX, p. 297) und Herzog (Jahn's Jahrb. 107, p. 25) den Gebrauchs-

*) Curtius (l. c.) Anm.: „Der beim Infinitiv stehende Accusativ ist eigentlich von dem Verbum des Hauptsatzes abhängig . . . Durch Prolepsis wird derjenige Begriff, welcher Subjekt des Infinitivs ist, sofort als Objekt neben das Verbum des Hauptsatzes gestellt."

kreis, indem sie den Acc. c. Inf. nur nach persönlichen Verbis und Wendungen zulassen; den weitesten Spielraum gewähren ihm Albrecht (Curtius' Studien IV, p. 18) und Miklosich (a. a. O. p. 503 f.); die Mitte zwischen beiden hält Bopp (vgl. Gram. III, p. 303 f. § 871 f.), welcher die Konstruktion bei unpersönlichen Ausdrücken zulässt (p. 317 f.), aber den Inf. in diesem Falle als Subjekt nimmt, das Verbum als persönliches auffasst, und den Akk. als sogen. „Akk. der Beziehung" oder „freien Akk." erklärt, z. B. mêl ist uns ju us slêpa urreisan Zeit ist (in Bezug auf) uns schon aufstehen (das Aufstehen) vom Schlafe (vgl. hiermit das ags. mêl is me tô faran Kap. III, p. 48). Jedoch sind ihm diese Konstruktionsarten nur Nachahmungen des Griechischen, „und zwar darum, weil im Gothischen sonst der Accusativ niemals das Verhältnis «in Bezug auf» ausdrückt" (p. 320). Mithin dürfte im Grunde sich Bopp's Ansicht mit der von Apelt und Herzog decken.

Für das Ahd. kommt Apelt (Jahresber. über das Gymn. zu Weimar 1875 p. 7) zu folgendem Resultate: „Das Ergebniss der Untersuchung für das Ahd. ist demnach dahin zusammenzufassen, dass sich in den literarischen Denkmälern dieser Periode keine genügenden Anhaltspunkte für die Ansicht bieten, dass der Gebrauch der Konstruktion in der lebenden Sprache wesentlich über diejenigen Grenzen hinausgegangen wäre, innerhalb deren er sich noch bei uns bewegt, d. h. über die Anwendung derselben bei den Verbis der sinnlichen Wahrnehmung." — Für Otfrid lässt Erdmann (I 205) den Acc. mit dem Inf. nur zu nach den „transitiven Verben der Willensäusserung senten, lâzan, heizan, bittan, gilustit und denen der Wahrnehmung sehan, gisehan, hôran, irkennan", während bezüglich der ahd. Uebersetzer Denecke (p. 51 ff.) zu dem Resultate gelangt, dass der Acc. c. Inf. sowohl bei transitiven wie bei intransitiven Verben und unpersönlichen Ausdrücken zur Anwendung kommt.

Das Altndd. stimmt ganz mit den unabhängigen ahd. Denkmälern (vgl. Steig p. 484).

Das Vorkommen der Konstruktion des Acc. c. Inf. im Ags. ist bereits von Grimm (IV p. 114 ff.), darnach von Apelt (Germ. XIX p. 281) und von E. Bernhardt (Z. f. d. Phil. IX. p. 383 f.) nachgewiesen worden. Weder Grimm noch Apelt, nach welchem sich die Konstruktion im Ags. „auf formelhafte epische Wendungen mit ic gefraegn und ic hŷrde als regierenden Verbis“ beschränkt, geben eine vollständige Übersicht der meist dem Beówulf entnommenen Fälle, und auch zu Bernhardt lässt sich noch ein Nachtrag geben. — Für das Ags. ist bislang auch die Untersuchung über die mehr oder weniger geringe Abhängigkeit der Acc. c. Inf.-Konstruktion vom Lateinischen noch nicht geführt worden.*) Denn dass ein solcher Einfluss sich geltend gemacht hat, darf man von vornherein annehmen; hat doch wohl kein Volk des frühen Mittelalters sich so eifrig mit der Uebersetzung lateinischer Schriften befasst wie die Angelsachsen.

Gehen wir nun zur Besprechnng der einzelnen Fälle im Beówulf über. Der Acc. c. Inf. steht nach folgenden transitiven Verben: hâtan, laetan, â-laetan, forlaetan, und nach folgenden Verben der geistigen und sinnlichen Wahrnehmung: wênan, gefrignan, findan, onfindan; hŷran, seón, geseón.

Ueber den Inf. bei biddan ist bereits früher gesprochen worden (vgl. Kap. II p. 39); es sei hier noch erwähnt, dass Steig (472 f. u. 479) nach as. biddian stets den Acc. c. Inf. annimmt, niemals den einfachen Inf., indem er zum Beweise dafür Fälle mit nachfolgendem Substantivsatze anführt, in welchen dem regierenden Verbum auch das nähere Objekt fehlt. Meiner Ansicht nach dürfte dies kein Beweis für die Möglichkeit der Auslassung des Subjektsakkusativ des Inf. sein; denn, wie beispielsweise V. 2991 im Hêliand zeigt, sind bei folgendem „dass“-Satze volle korrekte Ausdrucks-

---

*) Die einzige mir bekannte Specialschrift über den Acc. c. Inf. im Englischen von Karl Krickau (Gött. Dissertation 1877) behandelt besonders die Elisabethanische Periode und giebt nur einen Gesammtüberblick über die vorhergehende Zeit.

weisen vertreten, ganz analog dem von mir oben angeführten ags. Beispiele, und die Auslassung des Objekts zu biddian ist als sprachliche Nachlässigkeit zu betrachten. Anders ist es mit folgendem Inf. Hier kann schon der ursprünglichen Natur des Inf. als Locativ (Curtius, Albrecht, Schömann, Herzog, Miklosich u. a.) oder als Dativ (Jolly) eines abstrakten Substantivs zufolge von einer Ellipse nicht die Rede sein; ausserdem ist mir bei biddian kein Beispiel eines doppelten Objekts, wovon das eine zugleich Subjekt zum Inf. wäre, bekannt geworden, obgleich doch jedenfalls ein solches anzutreffen wäre, zumal wenn man, wie Steig thut, die Acc. c. Inf.-Konstruktion aus dem Substantivsatze hervorgehen lässt (p. 471). In wie weit dies richtig ist, ist noch nicht entschieden.

Andere Einzelheiten werden bei den betreffenden Verben zur Sprache kommen.

Die erste Klasse der mit dem Inf. verbundenen Verben, die sogenannten Auxiliarien, können selbstverständlich nicht mit dem Acc. c. Inf. konstruirt werden. Eine scheinbare Ausnahme macht bisweilen willan (vgl. Mätzner [3] 2[2] p. 31: þâ bŷcnodon hig tô his fäder, hwät he wolde hyne genemnedne beón Luc. 1, 62). Hier aber ist willan keineswegs Hülfsverb, sondern gleich „wünschen“. An derselben Stelle, wie noch öfter, findet sich auch im Got. der Acc. c. Inf. nach viljan (vgl. Apelt: Germ. XIX p. 293 f.). Gewöhnlich erscheint im Ags. statt dessen ein Substantivsatz. — Im Beów. fehlen für beide Konstruktionsweisen Belege. Wir gehen daher sofort zu den schon angegebenen Klassen von Begriffsverben über.

I. Der Acc. c. Inf. bei den Verben des Lassens.

Wie schon erwähnt (Kap. II p. 36 f.) steht in unserem Texte nach diesen Verben stets der Acc. c. Inf., niemals ein Satz mit þät, obwohl diese Konstruktion dem Ags. eben so wenig fremd ist wie dem Got. (vgl. Köhler p. 449), z. B. Ps. 124[4]: ne he sôđfäste svylce laeteđ, þät hi tô unrihte âhvaer villen handum raecean.

In den im Beów. sich findenden Fällen ist stets die logische Wortfolge beobachtet; bei der Abhängigkeit mehrerer Infinitive ist niemals Wiederholung des regierenden Verbs eingetreten. Dieses bezeichnet entweder ein „Veranlassen" oder ein „Zulassen".

a) laetan:

α. ein Veranlassen bezeichnend:

48 þâ gyt hie . . . lęton holm beran.

Hier ist aus dem V. 47 vorhergehenden Dativ „*him*" der Akkusativ „hine" als Objekt zu „beran" zu ergänzen.

397 laetađ hilde-bord her onbidian . . . . worda geþinges. — 1729 hwîlum he on lufan laeteđ hworfan monnes môd-geþonc maeran cynnes. — 2551 lêt þâ of breóstum . . . . Weder-Geáta leód word ût farań. — 2978 lêt se hearda Higelâces þegn brâdne mêce, . . . entiscne helm brecan ofer bord-weal.

β. ein Zulassen bezeichnend:

1489 and þu Hûnferđ laet ealde lâfe,wrätlîc waeg-sweord wîd--cûđne man heard-ecg habban.

1997 þät þu . . . lête Sûđ-Dene sylfe geweorđan gûde wiđ Grendel.

Doppelter Acc. c. Inf., stets asyndetisch,:

865 hwîlum heađo-rôfe hleápan lêton, on geflît faran fealwe mearas (ad α).

Es ist dieses das einzige Beispiel einer Inversion des ersten Infinitives.

2390 lêt þone brego-stôl Biówulf healdan, Geátam wealdan (ad α). — 3133 lêton waeg niman, flôđ fäđmian frätwa hyrde (ad α). — 3083 þät' he lête hyne licgean, þaer he longe wäs, wîcum wunian ôđ woruld-ende (ad β).

An einer anderen Stelle findet sich laetan in unserem Gedichte überhaupt nicht angewandt. Von den Compositis sind zu beachten:

b) forlaetan.

α. ein Veranlassen bezeichnend:

3168 forlêton eorla gestreón eorđan healdan.

β. ein Zulassen bezeichnend:

971 hwäđere he his folme forlêt tô lîf-wrađe lâst weardian, earm and eaxle = jedoch liess er zu (d. h. musste er zulassen), dass seine Hand bei seiner Lebensbergung als Spur (seiner Flucht) diente, Arm und Achsel.

In einem Falle ist der Inf. des Verb. subst. zu ergänzen:

792 nolde eorla hleó aenige þinga þone cwealm-cuman cwicne (wesan) forlaetan.

V. 2788 findet sich forlaetan in der Bedeutung „zurücklassen" ohne Inf.-Konstruktion.

c) âlaetan

ist nur einmal mit Inf.-Konstruktion zu belegen:

β. ein Zulassen bezeichnend:

2666 þät þu ne âlaete . . . . . dôm gedreósan.

Die Bedeutung „verlassen", „zurücklassen" besitzt es V. 2592 u. 2751, wo die Inf.-Konstruction nicht angewandt ist.

II. Der Acc. c. Inf. bei hâtan.

Ueber die Konstruktion des einfachen Inf. bei hâtan vgl. Kap. II, p. 37 f.

Bezüglich der Konstruktion des Acc. c. Inf. ist hier zu beachten, dass der Inf. nie die invertierte Stellung zeigt.

68 þät heal-reced hâtan wolde . . . men gewyrcean. — 293: swylce ic magu-þegnas mîne hâte . . . flotan eówerne . . . ârum healdan. — 386 hât hig in gân. — 1046 hêt hine wel brûcan. — 2813 hêt hyne brûcan well. — 2803 hâtađ heado-maere hlaew gewyrcean.

Doppelter Acc. c. Inf.

findet sich in asyndetischer Anreihung und ohne Wiederholung des Verb. regens;

1869 hêt hine mid þaem lâcum leóde swaese sêcean on gesyntum, snûde eft cuman.

In nur einem Falle steht nach hâtan in der Bedeutung „befehlen" ein Satz mit þät: 2157 (hêt, þät ic . . .), ohne dass ein besonderer Grund vorzuliegen scheint. — Das Compositum gehâtan = „verheissen", „versprechen" findet sich im Beów. nicht mit dem Inf. konstruiert, sondern es folgt ihm ein abhängiger Satz mit þät eingeleitet.

1672 ic hit þe þonne gehâte, þät þu . . . — 1393 ic hit þe gehâte (þät) nô he . . .; es ist þät vor nô zu *ergänzen.*

In beiden Fällen haben Haupt- und Nebensatztz verschiedenes Subjekt.

2635 þonne we gehêton ûssum hlâforde in biór-sele, . . . þät we . . .

Hier haben beide Sätze dasselbe Subjekt.

Die Inf.-Konstruktion scheint im Ags. nach gehâtan überhaupt nicht mehr statthaft zu sein, wohingegen Köhler (p. 445) für das Got. zwei Stellen anführt, an welchen bei gahaitan der Inf. steht: Marc. 14, 11 und I. Tim. 2, 10.

III. Der Acc. c. Inf. bei wênan.

Dieses Verbum wird ausser mit dem blossen Inf. (vgl. Kap. II, p. 39) auch mit dem Acc. c. Inf. konstruiert. *Mätzner* (Gramm. [3] III, p. 29) giebt nur einen Beleg für den Substantivsatz abhängig von wênan.*)

933 ic aenigra me weána ne wênde tô wîdan feore bôte gebîdan

Hier haben wir ein Beispiel von einem echt lateinischen Acc. c. Inf. Das Subjekt ist in beiden Sätzen dasselbe und in dem abhängigen Satze durch den Akkusativ des Pronomens (me) wiederholt. Der Inf. hat auch noch ein näheres Objekt (bôte) bei sich.

*) M. Sohrauer: Kleine Beiträge zur ae. Gramm. Diss. Berlin 1886 führt noch ein Beispiel für den Acc. c. Inf. nach wênan an aus Ettm. A. P. 29, 5: mid þý ic unc wênde ingangende bêon.

Schon das Got. setzt bei venjan den Acc. c. Inf. (Apelt p. 285), während im As. bei wânian wohl ein blosser Inf., aber kein Acc. c. Inf. anzutreffen ist (Steig 335). Für das Ahd. finden sich bei Otfried keine Belege, wohingegen die ahd. Übersetzer (vgl. besonders Denecke p. 38 und 51) und das Mhd. (Apelt: Jahresber. p. 14, No. 8) die Acc. c. Inf.-Konstruktion häufiger verwenden. — Im Beów. ist in den übrigen Fällen statt der kürzeren Acc. c. Inf.-Konstruktion die längere eines þät-Satzes vorgezogen: 338; 442; 779; 938; 1185; 2605; 1597; 2330.

IV. Der Acc. c. Inf. bei den Verben der sinnlichen und geistigen Wahrnehmung.

hŷran.

Wie beim einfachen Inf. (vgl. Kap. II, p. 42 f.), so muss auch hier die Vorliebe für die Inversion des Inf. auffallend erscheinen, welche besonders bei Verben des Sagens statt hat. Von den drei Beispielen im Beów. zeigen zwei die invertierte Wortfolge:

1346 ic þät lond-bûend leóde mîne sele-raedende secgan hŷrde — 2023 þâ ic Freáware flet-sittende nemnan hŷrde.

Die logische Wortstellung erscheint:

1843 ne hŷrde ic snotorlîcor on swâ geongum feore guman þingian.

Von den Compositen steht im Beów. nur noch gehŷran einmal mit Acc. c. Inf.:

786 þâra þe of wealle wôp gehŷrdan, gryre-leóđ galan godes andsacan, sige-leásne sang, sâr wânigean helle häftan,

und zwar haben wir hier doppelten Acc. c. Inf. in asyndetischer Beiordnung.

Ebenso oft, wie der Acc. c. Inf., findet sich auch die Konstruktion mit þät: bei hŷran 62; 2164; 2173, und bei gehŷran 290.

geseón.

Im Beówulf findet sich nur geseón mit dem Acc. c. Inf.,

niemals das Simplex seón, obwohl auch dieses im Ags. diese Konstruktion zulässt (vgl. Grein: Ags. Gloss. unter seón No. 1). In einem Falle nur tritt Inversion des Inf. ein:

2768 swylce he siomian geseah segn eall-gylden heáh ofer horde,

in den übrigen Fällen ist sowohl im Haupt- wie im Nebensatze die logische Wortfolge gewahrt worden:

221 þâ lîđende land gesâwon, brim-clifu blîcan — 729 geseah he in recede rinca manige, swefan sibbe-gedriht — 1348 þät hie gesâwon swylce twegen micle mearc-stapan môras healdan — 1517 fŷr-leóht geseah, blâcne leóman beorhte sânan — 1586 he on räste geseah gûđ-wêrigne Grendel licgan — 1663 ic on wage geseah wlitig hangian eald sweord eácen — 2543 geseah . . . streám ût þonan brecan of beorge — 2605 geseah his mon-dryhten under here-griman hât þrowian — 2823 he on eorđan geseah þone leófestan lîfes ät ende bleáte gebaeran — 3039 aer hî gesêgan syllîcran wiht, wyrm on wonge wiđer-rähtes þaer lâđne licgean.

Doppelter Acc. c. Inf.,

asyndetisch beigeordnet, von einem Verbum abhängig:

1426 gesâwon þâ äfter wätere wyrm-cynnes fela, sellîce sae-dracan sund cunnian, swylce on näs-hleođum nicras licgean — 2757 geseah þâ sîge-hrêđig... mago-þegn môdig mâđđum-sigla fela, gold glitinian . . . orcas stondan — 3128 sŷđđan or-wearde aenigne dael secgas gesêgon on sele wunian, laene licgan.

Statt des Acc. c. Inf. findet sich nach geseón nur an zwei Stellen die Konstruktion mit þät: 1486 und 1592.

gefrignan.

Die bei diesem Verbum im Ags. übliche Konstruktion ist mir weder im Got. noch im Ahd. und Altndd. bekannt. Schon Bernhardt (Z. f. d. Phil. IV, 384) erwähnt die „nach dem epischen ic gefrägn“ im Beów. sich findenden Fälle. Alle zeigen die logische Wortfolge. Nur einmal steht das

regierende Verbum statt in der 1. P. S. Praet. Ind. in der 3. P. Pl. Praet. Ind.:

1970 (hî) geongne gûđ-cyning gôdne gefrunon hringas daelan.

Sonst findet sich nur die 1. P. Sg. Praet. Ind.:

1012 ne gefrägen ic þâ maegđe mâran weorode ymb hyre sinc-gyfan sêl gebaeran — 1028 ne gefrägn ic freónd lîcor feówer mâdmas golde gegyrede gum-manna fela in ealo-bence ôđrum gesellan — 2485 þâ ic on morgne gefrägn maeg ôđerne billes ecgum on bonan staelan — 2695 þâ ic ät þearfe gefrägn þeód-cyninges and-longne eorl ellen cŷđan.

Doppelter Acc. c. Inf.

in asyndetischer Beiordnung findet sich:

2753 þâ ic snûde gefrägn sunu Wihstânes äfter word-cwydum wundum dryhtne hŷran heađo-siócum, hring-net beran, brogdne beadu-sercean under beorges hrôf — 2774 þâ ic on hlaewe gefrägn hord reáfian, eald enta geweorc ânne mannan, him on bearm hladan bunan.

Nur in einem Falle ist gefrignan mit þät konstruiert:

695 hie häfdon gefrunen, þät hie . . . wäl-deáđ fornam, Denigea leóde.

Hier dürfte die Umgehung des Acc. c. Inf. in der aussergewöhnlichen Form von gefrigan und auch in dem abstrakten Subjekte des abhängigen Satzes begründet sein.

findan.

Weder das Got. noch Otfrid bieten Belege für die Inf.-Konstruktion bei diesem Verbum, und für die ahd. Übersetzer bringt Denecke nur ein Beispiel aus Tatian bei (p. 36), während im Altnd. die Inf.-Konstruktion ziemlich häufig anzutreffen ist (Steig 482 f.). Grimm (Gramm. IV, p. 126, 628 u. 947) erklärt die Konstruktion mit dem Part. Praes. für die einzig richtige im Got. und Deutschen. Auffallenderweise findet sich unter den dort angeführten Beispielen keins aus dem Ags., obwohl hier beide Konstruktionen vertreten sind, und zwar scheint die Inf.-Konstruktion zu überwiegen. —

Im Beów. fehlt jegliches Beispiel der Konstruktion mit dem Part. Praes., dagegen findet sich häufiger ein Acc. c. Inf. bei findan:

118 fand þâ þaer inne äđelinga gedriht swefan äfter symble — 1268 se ät Heorote fand wäccendne wer wîges bîdan — 2271 hord-wynne fond eald uht-sceađa opene standan — 3034 fundon þâ on sande sâwul-leásne hlim-bed healdan.

In einem Falle ist Inversion des Inf. eingetreten im Nebensatze:

1415 ôđ þät he faeringa fyrgen-beámas ofer hârne stân hleonian funde.

Dem gegenüber ist nur einmal ein þät-Satz angewandt: 2374.

Wir sehen also, dass im Beów. die Verba, welche sich mit findan verbinden, verschiedenartiger sind als im Hêliand, wo nur sittean und slâpan bei findan anzutreffen sind.

onfindan.

Bernhardt (a. a. O. p. 384) sagt von diesem Verbum: „das minder sinnliche onfindan hat dagegen stets þät nach sich". Dem ist jedoch nach meiner Auffassung im Beów. nicht so; es findet sich einmal onfindan mit Acc. c. Inf.:

2842 gif he wäccendne weard onfunde bûan on beorge.

Die Hs. bietet wäccende, welches ich mit Thorpe in wäccendne verbessere, und buon statt bûan; dieses ist von Wülcker (Bibl. der ags. Poesie I, p. 262 v. 2842) wie v. 308 ongyton als dialektische Form beibehalten. bûan hat hier ganz die Funktion des Verbum subst. übernommen, dessen eine Wurzel skr. bhu ein Verweilen, Wohnen ausdrückt.

In den übrigen Fällen ist ein abhängiger Satz bei onfindan stets durch þät eingeleitet: 751, 810, 1498, 1523.

ongitan.

Dieses Verbum ist im Got. und As. nicht vorhanden (im As. freilich das Simplex getan und die Composita bi- und far-, aber nicht ant-). Im Beów. steht bei ongitan an einer

Stelle der Acc. c. Inf.: 1432 (hie) bearhtm ongeâton, gûđ-horn galan = sie hörten einen Klang, das Kampfhorn erschallen. Der zweite Akkusativ ist nur nähere Bestimmung des ersten.

Ein Substantivsatz findet sich v. 1513.

Die vorstehende Untersuchung stellt es ausser Zweifel, dass sich eine feste Regel bezüglich des Gebrauchs und Nichtgebrauchs des Acc. c. Inf. als verkürzter Satzkonstruktion nicht aufstellen lässt. Überall, wo der Acc. c. Inf. gebraucht ist, kann auch unter denselben Bedingungen ein Satz mit „þät" eintreten. Nur will es mir scheinen, als ob sich besonders das Widerstreben zeige, den Akkusativ eines persönlichen Pronomens, besonders der 1. P. Sg., als Subjekt zu einem Inf. zu brauchen, und dass in diesem Falle der Substantivsatz vorgezogen werde. — Die Präposition tô steht in keinem Falle beim Acc. c. Inf. und verträgt sich auch nicht mit dieser Konstruktion (vgl. Grimm IV, 114).

Kapitel V.

Der Nom. c. Infinitivo.

Grimm (IV, 122 f.) giebt vier Klassen von Verben an, welche den Nom. c. Inf. bei sich haben. An erster Stelle nennt er die Verba der 2. und 3. Anomalie (d. h. die sogen. Hülfsverben), „wenn ihnen der Begriff sein oder werden folgt." Für den Nom. c. Inf. bei diesen Verben gilt das von Schoemann (Jahn's Jahrb. 99, p. 238) Gesagte: „Dass ein subjectsnominativ bei ihm undenkbar sei, ist von selbst klar; aber sehr häufig finden wir neben ihm den nominativ eines prädicates, welches sich auf den gegenstand bezieht, den wir uns logisch als subject des grammatisch subjectlosen infinitivs zu denken haben. Dies ist der fall beim infinitiv solcher verba, die, ohne selbst einen vollständigen prädicatsbegriff zu enthalten, dazu dienen ein prädicatsnomen ihrem subjecte beizulegen, wie sein, werden, heissen." Es kommen für unsern Text in Betracht:

I. sculan.

a) mit Adjektiv:

272 ne sceal þaer dyrne sum wesan — 806 scolde his aldor-gedâl ... earmlîc wurđan — 1708 þu scealt tô frôfre weorđan eal lang-twidig leódum þînum — 3179 þonne he forđ scile of lîc-haman laene weorđan;

b) mit Part. Praet.

zur Bildung des Inf. Praes. Pass. vgl. Kap. I, p. 6.

c) mit Substantiv:

3069 seolfa ne cûđe, þurh hwät his worulde gedâl weorđan sceolde;

d) mit Pronomen:

1329 swylc scolde eorl wesan ... swylc ... — 2709 swylc sceolde secg wesan;

e) mit einem ganzen Satze:

2527 ac unc sceal weorđan ät wealle, swâ unc Wyrd geteóđ.

II. magan.

a. mit Adjektiv:

2802 ne mäg ic her leng wesan.

Für den zweiten Fall, den Nom. c. Inf. zu gebrauchen, „wenn nach andern verbis, die den subjektiven inf. regieren, sein oder werden folgt“, findet sich im Beówulf kein Beispiel.

Zu der dritten Klasse zählt Grimm die Verba des Dünkens und Scheinens. Das Letztere gehört besonders der nhd. Sphäre an. Für die Konstruktion des Nom. c. Inf. bei þyncan finden sich auch im Ags., speciell im Beów., verschiedene Belege (vgl. Kap. II, p. 41 f.).

Endlich die letzte der von Grimm aufgeführten Gruppen, die Verba sagen und glauben, nimmt den Nom. c. Inf. zu sich, wenn diese Verba im Pass. stehen. Die genannte Gruppe entfällt jedoch ebenfalls für unseren Text, doch bietet sich ein analoges Beispiel bei einem Verbum des Befehlens dar:

992 þâ wäs hâten hređe Heort innan-weard folmum gefrätwod (wesan).

Es ist dieses ganz dieselbe persönliche Konstruktion, welche sich bei lat. jubeor findet.

Kapitel VI.

Der Inf. für den Imperativ gebraucht.

Zum Schluss sei noch auf die Eigentümlichkeit der Sprache aufmerksam gemacht, den Inf. für den Imperativ zu gebrauchen. Dieser Sprachgebrauch ist historisch vollkommen berechtigt (vgl. Jolly p. 158) und findet innerhalb des Germanischen schon im Got., jedoch nicht in einfachen Sätzen, Anwendung (vgl. Grimm p. 86 f.). Das Ahd. (Erdmann I, p. 200) sowie das As., soweit mir bekannt, ermangeln freilich jeglichen Beleges. Der Beówulf bietet folgende Stelle:

1860 wesan, þenden ic wealde wîdan rîces, mâđmas gemaene, manig ôđerne gôdum gegrêtan ofer ganotes bäđ.

Es wird hier durch die Inff. eine Aufforderung an gegenwärtige Personen und indirekt an das ganze Volk ausgedrückt. Auf dieselbe Erscheinung weist Schoeman (a. a. O. p. 230) bei Homer hin.

II. Theil.

Der syntaktische Gebrauch des Part. im „Beówulf“.

Kapitel I.

Das Part. Praes. Act. im „Beówulf“.

§. 1.

Das Part. Praes. Act. attributiv gebraucht.

Die Flexion des Part. Praes. ist in unserem Gedichte durchgängig die starke. Die Stellung des attributiven Particips ist eine ziemlich willkürliche, jedoch lässt sich das Princip nicht verkennen, durch einen Zusatz näher bestimmte Participien hinter das Substantiv oder substantivierte Wort zu stellen. Folgende Übersicht möge das Gesagte erläutern:

A. Das nicht determinierte Particip.

1) Vor dem Nomen (7 Fälle):

murnende môd 50; nîpende niht 547 und 650: in beiden Fällen ist die feminine Endung - u mit der masculinen - e vertauscht; slaependne rinc 742; wäccendne wer 1269; hrînde beárwas 1364; swôgende lêg 3146. Ein Beispiel für die Verschmelzung eines attributen Part. Praes. mit dem nachfolgenden Substantiv zu einem Begriffe bietet das V. 1884 sich findende âgend-freán (gen. sg.);

2) hinter dem Nomen (5 Fälle):

brim wallende 848; gifen geótende 1691; häleđ hiófende 3143; wadu weallendu 581, dagegen wado weallende 546; im letzteren Falle ist die neutrale Endung des Nom. u. Acc. Pl. - u mit dem maskulinen - e vertauscht.

B. Das determinierte Particip.

1. Das durch ein Adverb determinierte Part. vor dem Nomen (2 Fälle):

ge feor-bûend mere-lîđende 254, das Part. ist unflektiert; heard-hicgende hilde-mecgas 800.

2. Das durch ein Adverb determinierte Part. hinter dem Nomen (2 Fälle):

scealc monig swîđ-hicgende 919; gomela Scylding fela fricgende 2106—7.

2. Das durch ein Substantiv determinierte Part. hinter dem Nomen (4 Fälle):

ellen-rôfum flet-sittendum (bei den in der Halle sitzenden Kampfberühmten) 1788; leóde mîne sele-raedende 1346; häleđa monegum bold-âgendra 3112; auffallend ist hier die Stellung von „monegum"; bearna grund-bûendra 1007.

Das attributive Part. dient dazu, ein Substantiv näher zu charakterisieren, ihm ein unterscheidendes Merkmal zu geben, und gleicht also in seiner Gebrauchsweise ganz dem Adjektiv. Das adjektivisch verwandte Part. Praes. ist im „Beów." in keinem Falle mit dem bestimmten Artikel verbunden. Im Ahd. des Otfrid lässt sich dieselbe Regel beobachten (vgl. Erdmann I, pag. 220, §. 361), während das Got. (vgl. Gering in Z. f. d. Ph. 5, p. 309 f.) und das As. des Hêliand Beispiele für die Setzung des Artikels aufweisen. Für das letztere Idiom seien einige hier angeführt: the neriendio Krist 782 (nom. sg.); thana neriandan Krist 1186 (acc. sg.): in beiden Fällen schwache Flexion; einmal mit unbestimmtem Artikel: ên biddiendi man 3335: Part. unflektirt.

Im „Beów." findet sich nur ein Beispiel, in welchem das Part. Praes. noch ein Possessivpronomen vor sich hat:

leóde mîne sele-raedende 1346;

ausserdem ist in einem Falle ein unbestimmtes Numerale beigefügt:

scealc monig swîđ-hicgende 919 f.

In beiden Fällen stehen die näheren Bestimmungen hinter dem Substantive.

Es ist noch die Substantivierung des Part. Praes. zu betrachten. Diese hat im „Beów.“ nur bei solchen Part. statt, welche auf Personen sich beziehende Eigenschaften ausdrücken.

Das substantivirte Part. steht

1) mit dem bestimmten Artikel (4 Fälle):

þâ wîgend 1126. — ǽghwylc þâra ymb-sittendra 9. — ymbesittendra aenig þâra 2735. Im letzteren Falle ist die Wortstellung zu beachten. — þâ lîđende 221.

2) mit dem Possessivpronomen (1 Fall):

his freónd 1386.

3) mit einem Adjektiv (5 Fälle):

gâr-wîgend gôde 2642. — hwate-helmberend 2518, 2643. — wîgen weorđ-fullost 3100. — ge feor-bûend mere-lîđende 254.

4) mit attributivem Genitive (11 Fälle).

feónd man-cynnes 164; feónd heora 699. — daeda dêmend 181. — sceótend Scyldinga 1155. — wuldres waldend 183, 1753, wuldres wealdend 17; ylda waldend 1662; waldend fira 2742; sigora waldend 2876. — rodora raedend 1556.

In einem Falle ist zu einem substantivierten Part. Praes. der Akkusativ des persönlichen Pronomens hinzugefügt: swâ þec hetende hwîlum dydon 1829.

Als substantiviert ist das Part. auch zu betrachten, wenn es mit dem ungeschlechtlichen Pronomen verbunden ist: ge mere-lîđende 255. — ge heard-hycgende 294. — þu . . . dreám healdende 1228.

Die Substantivierung des Part. Praes. durch Verbindung mit dem Artikel oder dem Possessivpronomen ist im Ulfilas noch häufiger als im „Beówulf“ (vgl. Gering p. 318 ff.), wohingegen mir im Hêliand nur einige Fälle der Verbindung mit dem bestimmten Artikel aufgefallen sind: the râdand

(nom sg.) 1237. — the sêo-lîđandion (acc. pl.) 2910; flekt. Part. — thia wâg-lîđand (acc. pl.) 2914. — te themu lêreande (dat. sg.) 3257. — Im Otfrid ist das Part. Praes. nur einmal mit dem unbestimmten Artikel verbunden (vgl. Erdmann I, p. 220 § 362).

§. 2.

Das Part. Praes. appositiv gebraucht.

(Über die Funktion des appos. Part. vgl. Erdmann, I. p. 215, § 355, welcher dieses Part. „selbständig" nennt.)

Das appositive Part. dient zum Ausdrucke modaler Nebenumstände, welche von einem Substantiv oder substantivischen Pronomen ausgesagt werden. Es drückt etwas nur Vorübergehendes aus, während das attribut. Part. etwas Dauerndes bezeichnet. Die durch das Part. zum Ausdruck gelangenden adverbialen Nebenumstände beziehen sich auf das Zeitverhältnis, das Kausalitätsverhältnis, das Bedingungsverhältnis, das Verhältnis der Art und Weise. Die so verwandten Participien stimmen im Got., wie die attributiv gebrauchten Part., mit dem regierenden Worte im Casus, Genus und Numerus überein (Gering p. 393), während bei Otfried (Erdmann I. p. 215, § 355) und im Hêliand häufiger die unflektierte Form steht. Beispiele von flektierten appositiven Part. im Hêl. sind folgende: 680: thâr im (dat. pl.) godes engil, slâpandiun (dat. pl.) . . . . . = während sie schliefen [temp. Part.]. — 701: im (dat. sg.) . . . slâpandium (dat. sg.) an naht [temp. Part.]. — 1012: that gi sô libbeanda (nom. pl.) = indem ihr so lebt [finales Part.] — 4799 fand sie slâpandie (nom. pl.) [modales Part.]. — 4358: in slâpandie (acc. pl.) [temp. Part.].

Im „Beów." ist fast immer die unflektierte Form gebraucht, nur einmal die flektierte (1188).

Das Part. dient zum Ausdruck

1) des temporalen Verhältnisses.

Das Part. stellt dar, zu welcher Zeit eine Handlung vor

sich geht oder von welcher Dauer ein Zustand ist, z. B. unflekt. Part.

a. auf einen Nom. bezogen:

535 wit þät gecwaedon cniht-wesende [du. masc.] — 815 wäs gehwäđer ôđrum lifigende lâđ (solange er noch lebte) [sg. masc.] — 1946: ealo drincende ôđer saedan (andere erzählten sich beim Biergelage, (vgl. Heyne: Beów.-Glossar unten ôđer) [pl. masc.] — 1952: hió . . . in gum-stôle lîf-gesceafta lifigende breác (solange sie lebte) [sg. fem.] — 2220 he . . . slaepende be fŷre (während er schlief) [sg. masc.];

b. auf einen Acc. bezogen:

45 þe hine forđ onsendon . . . umbor wesende (als er noch Kind war) [sg. masc.] — 372: ic hine cûđe cniht wesende (als er noch Knabe war) [sg. masc.] — 1582 (he) slaepende frät folces Denigea fŷtyne men (während sie schliefen) [pl. masc.];

flektiertes Part., nur ein Beispiel: das Part. auf einen Dativ sg. masc. bezogen:

1188 hwät wit . . . (him) umbor wesendum aer ârna gefremedon.

Im Got. wird zuweilen die temporale Bedeutung des Part. durch Hinzufügung von nauh, und nauh niþþan stärker hervorgehoben (Gering p. 395).

2) des finalen Verhältnisses:

Das Part. drückt die Absicht, in welcher die Handlung vollzogen wird, aus. Nur ein Beispiel; unflekt. Part.

a. auf einen Nom. bezogen:

2062 him se ôđer þonan losađ lifigende (damit er lebe) [sg. masc.].

3) des modalen Verhältnisses.

Das Part. dient zum Ausdruck des modalen Zustandes, in welchem eine Person sich befindet, z. B. unflekt. Part.:

a. auf einen Nom. bezogen:

709 he wäccende . . . bâd [sg. masc.] — 1974 lind-gestealla

lifigende cwom gongan [sg. masc.] — 2234 nât-hwylc ... þanc-hycgende þaer gehŷdde [sg. masc.] — 2273 se þe byrnende biorgas sêceđ [sg. masc.] — 2351 he nearo nîđende [sg. masc.] — 2717 he ... wîs-hycgende [sg. masc.] — 2851 hy scamiende ... scyldas baeron [pl. masc.].

Steht das Participium unabhängig von einem Nomen des regierenden Satzes, so entsteht die absolute Participial-Konstruktion. Was die deutschen Dialekte angeht, so ist vorzugsweise ein absoluter Dativ anzutreffen, und zwar findet sich dieser weit häufiger in der Prosa, als in der Poesie. Im Got. (Gering p. 402 ff.) und Ahd. (Grimm IV, p. 900 ff.) ist diese Konstruktion ziemlich weit verbreitet, während das As. und Ags. nur wenige Beispiele aufweisen (Grimm IV, p. 904). Aus dem „Beów." lassen sich nur zwei Fälle beibringen: 1479 þät þu me â waere forđ-gewitenum on fäder stäle = me defuncto; und ein Fall mit der Präposition „be": 2666 þät þu ne âlaete be þe lifigendum dôm gedreósan; hier hat der dat. absol. dasselbe Subjekt, wie der regierende Satz.*)

§. 3.

Das Part. Praes. prädikativ gebraucht.

Die prädikative Verwendung des Part. Praes. ist in unserem Texte verhältnismässig selten; sie findet sich

1) bei dem Verbum substantivum und zwar nur im Praet.: 159 atol äglaeca êhtende wäs, deorc deáđ-scûa duguđe and geogođe, seomade and syrede.

In diesem Falle dient die periphrastische Bildung zum Ausdrucke einer langandauernden Handlung, während die beiden übrigen Prädikate des Satzes (seomade and syrede) im einfachen Praet. stehen, da sie eine Handlung von kürzerer Dauer bezeichnen. Jedoch hat sich das Ags. nicht streng an

*) Ein anderer derartiger Fall aus der ags. Poesie ist verzeichnet von Hoffer (Anglia VII, p 383, § 28) aus der ags. Genesis v. 1584.

die genaue Beobachtung dieser Regel gebunden, wie die folgenden Beispiele zeigen: 3029 swâ se secg hwata secgende wäs lâđra spella, oder sollte hier die Umschreibung der langen Rede wegen, die V. 2901 ff. vorangeht, gebraucht sein?

1106 gif þonne Fresna hwylc ... þäs morđor-hetes myndgiend waere;

Dieselbe Freiheit im Gebrauche dieser umschreibenden Konstruktion hat Erdmann auch für Otfrid festgestellt (p. 216 § 357), während sie im Got. in den meisten Fällen vielmehr gewählt wird, „um das Dauernde, mehr einen Zustand als eine Handlung, auszudrücken" (vgl. Gering p. 423). Für das As. bringt Grimm in seiner Gramm. (IV, p. 125) keine Belege für diese Konstruktion bei, doch ist sie an einer Stelle im Hêliand anzutreffen: 5526 that thia muoder thes mendendia sind = dass die Mütter sich dessen freuende sind (= freuen); das Part. ist auffallenderweise flektiert, wodurch es dem Adjektive näher gebracht ist.

2) Bei einem Verbum der Bewegung:

2833 (he) nalles äfter lyfde lâcende hwearf. Diese Konstruktion entspricht ganz der des Inf. bei ähnlichen Verben, und das Part. drückt die Art und Weise der Bewegung aus.

Im Got. findet sich diese Konstruktionsweise nicht belegt, wol aber im Ahd. (Erdmann p. 219 § 359) und As. Für das Letztere sind mir im Hêliand zwei Beispiele aufgestossen: 4967 hwarabôndi gêng forđ undar themu folke = wandelnd gieng er fort unter dem Volke. — 5964 thuo quam im thâr thie hêlago tuo, gangandi gotes suno = da kam ihnen dort der Heilige hinzu, gehend der Sohn Gottes.

Verneinte Form des Part. Praes.

Es sind noch zwei mit dem Präfixe un- zusammengesetzte Part. Praes. zu erwähnen: unbyrnende und unlifigende. Die Vorsilbe un- dient zur Bezeichnung des Gegenteils. — unbyrnende findet sich an folgender Stelle: 2548 ne meahte ...

unbyrnende ... deóp gedŷgan. Das Part. ist hier ein modales; wir übersetzen es am besten durch einen Infinitiv mit „ohne zu“. — Eine weitere Verwendung hat unlifigende gefunden. Dieses tritt in allen drei Funktionen des Part. auf. Zunächst als alleinstehendes substantiviertes Part. findet es sich 745: sôna häfde unlifigendes eal gefeormod fêt, and folma; mit einem unbestimmten Numerale 2909: ofer ôdrum unlifigendum. — Auch als appositives Part. ist es verwandt 1390: drihtguman unlifgendum [temporales Part.]. — Prädikativ steht es 467 þâ wäs ... mîn yldra mäg unlifigende; 1309 he aldorþegn unlifigendne ... wisse.

Kapitel II.

Das Part. Praet. im „Beówulf“.

§. 1.

Das Part. Praet. attributiv gebraucht.

Die attributive Verwendung des Part. Praet. ist häufiger als die des Part. Praes. Die Flexion des Part. Praet. ist in unserem Gedichte stets die starke. Statt der Endung des nom. sg. fem. - u findet sich immer die endungslose Form: 322, 551, 607, 624, 641, 778, 1444. — Was die Stellung des attributiven Part. Praet angeht, so lässt sich im Allgemeinen wol dasselbe sagen wie bezüglich des Part. Praes. Im Besonderen gilt Folgendes:

A. Das nicht determinierte Part. Praet.

1) vor dem Nomen (17 Fälle):

sîđ-fäđmed scyp 302. — hroden ealo-waege 495. — his hysted sweord 673. — hroden hilte-cumbor 1023. — hringed byrne 1246. — be waepned men 1285. — wunden gold 1194. — wundnum golde 1383. — locene leođo-syrcan 1506, 1891. — brogden mael 1668. — gewealdene ... daelas 1733. — nägled sinc 2024. — gyrded cempa 2079. — brogdne beadu-sercean 2756;

2) hinter dem Nomen (4 Fälle):

wudu bundenne 216. — säl timbred 307. — beadu-hrägl broden 552. — heoru bunden 1286. — breóst-net broden 1549.

B. Das determinierte Part. Praet.

1) Das durch ein Substantiv determinierte hinter dem Nomen:

a. sich auf das Subjekt beziehend (32 Fälle):

seld-guma waepnum geweorđad 250. — gûđ-byrne hond-locen 322. — lîc-syrce mîn, heard hond-locen 551. — beado-hrägl ... golde gegyrwed 553. — sunne swegl-wered 607. — cwên môde geþungen 625. — rîne dreámum bedaeled 621. — medubenc ... geregnad 778. — guma gilp-hladen 369. — cyning ... cystum gecŷđed 924. — lâđ-geateóna synnum geswenced 976. — sadol ... since gewurđad 1039. — äđeling monig wundum â-wyrded 1114. — wîgend ... freóndum befeallen 1127. — heoru hamere geþuren 1286. — here-byrne hondum gebroden 1444. — helm ... geweorđad 1451. — helm ... befongen freá-wrâsnum 1452. — wunden-mael wättum bebunden 1532. — daed-cêne mon dôme geweorđad 1646. — sweord ... wreođen-hilt 1699. — slaep bisgum bebunden 1744. — ceól lyft geswenced 1914. — helm hyrsted golde 2256. — eafora ... bille gebeáten 2360. — dryhten ... torne gebolgen 2402. — gefeoht fyrenum gesyngad 2442. — his þiód-cyning ... bysigum gebaeded 2581. — feore beágas gebohte 3015. — yrfe ... galdre bewunden 3053. — straela storm, strengum gebaeded 3118. — lêg wôpe bewunden 3147;

b. sich auf das Objekt beziehend (11 Fälle):

hleór-beran gehroden golde 304. — searo-net seówed smîđes orþancum 406. — mâđmas golde gegyrede 1029. — ymb þäs helmes hrôf heáfod-beorge wîrum bewunden 1031. — wälbende hand-gewrîđene 1938. — lâfe golde gegyrede 2193. — fatu ... hyrstum behrorene 2763. — segn ... gelocen leođocräftum 2770. — ió-meowlan golde berofene 2932. — âđ... helmum behongen 3140. — win-sele ... reote berofene 2458.

2) Das durch ein Substantiv determinierte Part vor dem Nomen:

a. sich auf das Subjekt beziehend (4 Fälle):
beág-hroden cwên 624. — gûđe gefŷsed Beówulf 633. — gold-hroden folc-cwên 641. — eldo gebunden, gomel gûđwîga 2112;

b. sich auf das Objekt beziehend (3 Fälle):
nŷde genŷdde . . . gearwe stôwe 1006. — bunden golde swurd 1901. — lâđan cynnes fenne bifongen 2010.

3) Das durch ein Adverb determinierte Part. hinter dem Nomen:

a. sich auf das Subjekt beziehend (4 Fälle):
we sae-lîđend feorran cumene 1820. — man wîde geweorđod 1960. — mâđma hord . . . grimme geceápod 3012. — hord . . . grimme gegongen 3086;

b. sich auf das Objekt beziehend (2 Fälle):
leóde . . . fäste geworhte 1865. — swyrd ômige þurh-etone 3050.

4) Das durch ein Adverb determinierte Part. vor dem Nomen:

a. sich auf das Subjekt beziehend (2 Fälle):
feorran cumene ofer geofenes begang Geáta leóde 361. — sîđ-fä?med scyp 302;

b. sich auf das Objekt beziehend (1 Fall):
niw-tyrwedne nacan 295.

Einer näheren Erklärung bedürfen folgende Beispiele: 361: feorran cumene ofer geofenes begang Geáta leóde. Hier stehen alle näheren Bestimmungen zu dem Subjekte „leóde“ vor demselben; der Zusatz „ofer geofenes begang“ ist wol als nähere Erklärung zu „feorran“ zu betrachten. — V. 1617 ist broden mael nach E. Sievers (Paul u. Braune: Beiträge IX, p. 140) in brogden-mael zu korrigieren, denn einfaches mael für Schwert sei nirgends belegt, und nach dem Vorschlage desselben Gelehrten in Anglia I, p. 580 (bei Gelegenheit der

Rezension von Zupitza's Ausgabe der Elene Cynewulf's) mit „Schwert mit gewundenem Zeichen" zu übersetzen. Synonym dazu ist wunden-maêl 1532. Beides sind nach Sievers Bahuvrîhi-Composita.

3015 feore beágas gebohte. Hier ist die Stellung zu beachten. Das zu gebohte gehörige Substantiv feore ist durch beágas, wozu gebohte Attribut ist, von diesem getrennt. Diese Stellung ist wol deshalb gewählt worden, weil der Nachdruck auf feore zu legen ist.

Das als attributives Adjektiv verwandte Part. Praet. tritt in der Regel ohne sonstige nähere Bestimmung zum Substantiv. Nur in einem Falle ist ein Possessivpronomen hinzugefügt:

673 his hyrsted sweord.

Das durch einen Zusatz näher determinierte Part. Praet. ist in einigen Fällen noch durch ein Pronomen oder Numerale enger an das Substantiv angeschlossen:

1) mit einem Possessivpronomen:

550 lîc-syrce mîn hard hond-locen;

2) mit einem unbestimmten Numerale:

1114 ädeling manig wundum âwyrded.

Die Substantivierung des präteritalen Part. wird in einigen Fällen noch besonders dadurch gekennzeichnet, dass ein Adjektiv oder ein Numerale davor tritt:

1) ein Adjektiv:

2026 geong gold-hroden;

2) ein unbestimmtes Numerale:

1352 ôder earm-sceapen.

Ausserdem noch drei Fälle, in welchen das als substantiviert zu betrachtende Part. Praet. zu einem ungeschlechtlichen Pronomen tritt: ge byrnum werede 238, 2530 (2. Pers. pl.). — þu . . . beóre druncen 521 (2. Pers. sg.).

Besonders zu beachten sind noch V. 1232 und 2180: V. 1232 ist druncne dryht-guman mit Sievers (Beiträge IX,

p. 139 f.) „als Variation zu þegnas syndon geþwaere, und þeód eal gearo“ und nicht mit Heyne (Beów.-Gloss. unter drincan) als Vokativ zu fassen; druncne hat aktivische Bedeutung. — 2180: nealles druncne slôg heorđ-geneátas = Heerdgenossen, die (mit ihm) getrunken hatten (d. i. beim Gelage) (vgl. Heyne: Beów.-Gloss. unter drincan).

§. 2.

Das Part. Praet. appositiv gebraucht.

In appositiver Funktion tritt das präteritale Particip in derselben Weise auf wie das Part. Praes. Es werden folgende Beziehungen ausgedrückt:

1) Das temporale Verhältnis:

480 ful oft gebeótedon beóre druncne ofer ealo waege oretmecgas, þät . . . — 1467 he aer gespräc wîne druncen. — 1334 ic ne wât hwaeder (für hwider) atol aese wlanc eftoîđas teáh, fylle gefraegnod. Diess ist die Lesart der Hs. Die Mehrzahl der Herausgeber und zuletzt auch Wülcker ändern gefraegnod in gefaegnod = sich freuend mit bezugnahme auf 562 und 1014 (nach Wülcker). Jedoch lässt sich die Stelle auch wol so übersetzen und erklären: „ich weiss nicht, wohin das Ungeheuer auf Aas stolz die Rückkehr nahm, nachdem es mit der Fülle bekannt geworden war“. Es liegt in dem gefraegnod ausgedrückt, dass sie mit der Fülle nur bekannt wurde, ohne sie ausgebeutet zu haben [denn Grendel's Mutter zeigt beim Erwachen der Männer grosse Furcht und eilt rasch davon, nachdem sie einen ergriffen hat, (V. 1293—97)] und Hrôđgâr deutet dadurch an, dass er eine Wiederkehr fürchtet. Freilich ist diese Erklärung ein wenig gezwungen, aber dürfte doch einer Konjektur vorzuziehen sein.

2) Das konditionale Verhältnis.

1369—71 þe haeđ-stapa hundum geswenced . . . . — feorran geflŷmed.

3) Das modale Verhältnis.

217 gewât þâ ofer waeg-holm winde gefŷsed flota fämig-

heals. — 846, 847, 1265, 1276, 1432, 2275, 2310, 2570, 2596, 2681, 2827, 2853, 3019.

§. 3.

Das Part. Praet. prädikativ gebraucht.

Die häufigste Verwendung findet das Part. Praet. in der Verbindung mit den Hülfsverben: weordan, wesan, beón, habban zur Bildung der periphrastischen Tempora. Besonders wichtig ist die Umschreibung mit den drei erstgenannten Hülfsverben zur Ersetzung der Tempora des Passivs, und es ist nicht ohne Interesse auf die historische Entwickelung des Gebrauchs dieser Umschreibung einen kurzen Blick zu werfen. Nach Gering's Untersuchungen (a. a. O. p. 410) stellt sich für das Got. das Resultat folgendermassen: „Die formen ist und vas bezeichnen die dauer, jene die dauer in der gegenwart, diese die dauer in der vergangenheit. Tritt an diese formen das part. praet. heran, so muss die umschreibung mit ist bezeichnen, dass das subject, von dem die rede ist, als ein vollendetes, fertiges existiert, die umschreibung mit vas, dass es als ein vollendetes, fertiges existiert hat".

„Die umschreibung mit varþ drückt dagegen das eintreten einer veränderung aus, sie schildert nicht einen zustand, sondern eine handlung, die in der vergangenheit vor sich gegangen ist. Dass eine handlung in der gegenwart geschieht, bezeichnet das part. prät. mit vairþą, eine verbindung, die selten vorkommt und von Grimm nicht behandelt ist. Dieselbe umschreibung muss, da im got. das praes. zugleich die funktionen des futurs vertritt, auch ausdrücken, dass eine handlung in der zukunft vor sich gehen wird. Übrigens wird der begriff der vollendung, welcher in dem part. praet liegt, durch die verbindung mit vairþan abgeschwächt, sodass dasselbe beinahe präsentiale geltung erhält."

Diese Regeln stimmen jedoch nur für den Indikativ der Hülfsverba, nicht für den Optativ (Gering p. 415).

Die ahd. Übersetzer zeigen keine bestimmte Regel über

den Gebrauch von wesan (bezw. sîn) und werdan (Grimm IV, p. 13 ff.), während Erdmann (I. p. 223 § 368) für Otfrid gegen Grimm's Ansicht (IV, p. 14) nachweist, dass durch das Praes. von sîn bei transitiven Verben nur das lateinische Perf. Pass. und und niemals das Praes. Pass. umschrieben wird; ferner sind die Umschreibungen mit den präteritalen Formen was und ward auch „stets deutlich unterschieden" (Erdmann I. p. 224 § 369).

Das As. gebraucht wesan und werdan ohne Unterschied neben einander (Grimm IV, p. 16). — In betreff des Ags. spricht Grimm seine Ansicht folgendermassen aus (IV, p. 17 f.): „Die ags. auxiliaria lauten veordhan und vesan, mit welchen eben wie im altfries. und mhd. verfahren wird: veordhe funden (invenior); veardh funden (inveniebar); eom funden (inventus sum); veardh funden (inventus eram). gleichwol scheint aber auch, wie im alts. und ahd., eom funden zuweilen invenior, is funden invenitur auszudrücken und ausserdem kann durch ein drittes hilfswort beon (das nur der präs. form fähig ist) das fut. oder das präs. umschrieben werden: beo funden (inveniar oder invenior) beo gefylled (satiabor oder satior) bŷdh onäled (incenditur). das präs. pass. hat demnach dreifache gestalt, auch im Inf., es wird sich aber für einzelne denkmäler manches besondere ergeben".

An Grimm's Auseinandersetzung dürfte wol Folgendes zu ändern sein:

1) veardh funden = inventus eram; aber die regelmässige Umschreibung ist wäs funden.
2) veardh funden = inveniebar, wofür ebenso häufig wäs funden auzutreffen ist.

Mithin ist nicht weorđan in den uns überlieferten ags. Schriften vorherrschend, wie im Altfries. und Mhd., sondern schon wesan wie in den ältesten ahd. Denkmälern. Selbst auch eine nur oberflächliche Prüfung der von Grein im ags. Gloss. (sub wesan und weorđan) gesammelten Belege wird die angegebenen Behauptungen bestätigen. Im Besonderen

gelten diese jedoch für unsern Text, welcher zugleich das älteste ags. Denkmal von Bedeutung ist.

I. wesan.

wesan verbindet sich sowol mit dem Part. Praet. transitiver als auch mit dem intransitiver Verben. Mit ersteren verbunden, dient das Praes. (bezw. Praet.) des Hülfsverbs zur Umschreibung des Perf. (bezw. Plusqupf.) des Passivs, während in Verbindung mit letzteren das Perf. (bezw. Plusqupf.) des Activs umschrieben wird. Nur in einem Falle ist eine Bildung des Plqupf. Pass. mit geweordan zu finden: 1304 cearu wäs geniwod geworden in wîcum = war erneuert worden.

Es möge eine Zusammenstellung der in unserem Texte sich findenden Belege folgen:

A. Das Part. Praet. transitiver Verba.

1) Das Hülfsverb im Praes. = Perf. Pass.

3. Pers. Sg. Ind. is gewanod 476; gecŷđed 701; gefaelsod 1178; geniwod 1323; âraered 1704; ys gesceáwod 3085; grimme gegongen (= erworben) 3085.

3. Pers. Sg. Conj. sîe geäfned 3107 im Befehlssatze.

2) Das Hülfsverb im Praet.

α. = Impf. Pass.

3. Pers. Sg. Ind. wäs cenned 12; gyfen 64; hâten 102; âhafen 128; hâten 263 u. ö.; gerŷmed 492; onhrêred 549; sprecen 644; forlâcen 904; forsended 905; grêted 1066; wrecen 1066; geäfned 1108; âhäfen 1109; hroden 1152; slägen 1153; numen 1154; boren 1193; bewägned 1194; geeáwod 1195; togen 1289; fetod 1311; gebaeted 1400; âlysed 1631; boren 1648; gyfen 1679; gereorded 1789; geaehted 1886; hladen 1898; geþinged 1939; gerŷmed 1976; geweorđod 2178; râsod 2284; onboren, getîđad 2285; geniwad 2288; gebolgen 2305; geendod 2312; gecŷđed 2325; forgrunden 2678; geblôdegod 2692; gefyrđred 2785; boden 2958; dropen 2982; hladen 3135; boren 3136.

1. Pers. Pl. Ind. waeron her tela willum bewenede 1821 = wir wurden bewirtet. Zugleich treffen wir hier ein Beispiel mit flektiertem Part. und zwar richtet sich das Part. nach dem Subjekt des Satzes.

β. = Plusqupf. Pass.

3. Pers. Sg. Ind. wäs gelaeded 38; gebeácnod 140; liden 223; gecŷđed 262; gewurđad 331; gecŷđed 349; bestŷmed 486; âfêded 694; âbolgen 724; âlumpen 734; besmîđod 776; gemenged 849; maened 858; tôbrocen 998; âfylled 1019; geþearfod 1104; âsungen 1160; onfunden 1294; âcenned 1357; âhyrded 1461; gebolgen 1540; gemenged 1594; getwaefed 1659; writen 1689; gemearcod 1696; geseted 1697; gesaed 1697; gecŷđed 1972; gehâden 2025; gegyrwed 2088; râsod 2284; bewunden 2425; gebolgen 2551; gehrêred 2555; scepen 2914; beswaelled 3042; gerŷmed 3089; âlŷfed 3090.

3. Pers. Pl. Ind. waeron ŷđ-gebland eal gefaelsod 1621 = waren gereinigt worden. Unflektiertes Part. — V. 1000 ist *zu* dem Part. Praet. tôhlidene aus dem V. 998 stehenden Singular „wäs“ der Plural „waeron“ zu ergänzen. Das Part. ist flektiert.

3. Pers. Sg. Conj. hwam þät sweord geworht . . . waere 1697; þät þes eorl waere geboren betera 1704; þät se secg waere . . . hergum geheađerod . . . wommum gewitnad 3073. Im letzteren Falle ist die Umschreibung des Fut. Conj. durch waere zu konstatieren.

B. Das Part. Praet. intransitiver Verben.

1) Das Hülfsverb im Praes. = Perf. Act.

3. Pers. Sg. Ind. is her cumen 376; cumen 2647; geworden is 3079.

3. Pers. Pl. Ind. her syndon geferede . . . Geáta leóde. Mit flektiertem Part.

2) Das Hülfsverb im Praet. = Plusqupf. Act.

3. Pers. Sg. Ind. wäs gegongen 823, 2822; þa wäs morgen-leóht scofen and scynded 918; scacen 1125, 1137; sceacen 2307, 2728.

II. weorđan.

Das Hülfsverb weorđan unterscheidet sich in seinem Gebrauche mit dem Part. Praet. wesentlich von wesan. Ersteres dient in präsentischer Form zur Umschreibung des Praes. Pass. oder auch des Fut. Pass., während es niemals zum Ausdrucke des Perf. Pass. verwendet wird. Im Praet. wird es ebenso wie wesan zur Bildung des Impf. Pass. gebraucht, hingegen niemals zur Bildung des Plusqupf. Pass.

A. Das Part. Praet. transitiver Verben.

1) Das Hülfsverb im Praes. = Praes. Pass.

siđđan aefen-leóht under heofenes hâdor beholen weorđeđ 413 (= verborgen wird, sich verbirgt).

2) Das Hülfsverb im Praet. = Impf. Pass.

wearđ funden 7; gelumpen 825; forlâcon 904, forsended 905; forloren (wurde beraubt) 1074; geond-braeded 1240; genearwod (wurde bedrängt) 1439; genegod 1440; gyfen 1949; geendot 2312; forgolden 2844; wrecen 2963; gerŷmed 2984; in derselben Verwendung steht in einem Falle das verstärkende gewearđ: gewrecen 3062.

B. Das Part. Praet. intransitiver Verben.

2) Das Hülfsverb im Praet. = Impf. Pass.

swâ hit âgangen wearđ eorla manegum (= wie es ergangen wurde [= ergieng] manchem) 1235; âgangan hat hier, obwohl intransitives Verbum, die Bedeutung und Konstruktionsweise eines transitiven Verbum angenommen, etwa = bestimmen.

III. beón.

Durch beón wird im Ags. das Praes. Pass. umschrieben, welches alsdann meistens futurische Bedeutung hat. Es steht nur bei transitiven Verben und zwar:

a. mit flektiertem Part.

þonne bióđ brocene on bâ healfe âđ-sweord eorla (dann werden gebrochen auf beiden Seiten die Eide der Edlen) 2064. — for-cŷđđe beóđ sêlran gesôhte þäm þe him selfa deáh

(fremde Länder werden besser aufgesucht von dem, der sich selbst vertraut) 1839;

b. mit unflektiertem Part.

þonne biđ on hređre under helm drepen biteran stræle 1746. — symble biđ gemyndgad morna gehwylce eaforan ellorsîđ 2451.

IV. habban.

Vermittelst des Hülfsverbs „haben“ wird in den germanischen Dialekten das lateinische Perf. und Plusqupf. Act. umschrieben. Das Got. bediente sich zum Ausdrucke dieser Tempora noch des einfachen Präteritums, und der Beginn der periphrastischen Bildung der Tempora der Vergangenheit fällt für das Ahd. in das 8. Jahrh., während in den ältesten altnd. und ags. Denkmälern schon das Überwiegen der umschreibenden Form zu beobachten ist (Grimm IV, p. 153 ff.).

Im „Beówulf“ finden sich folgende Belege für die Umschreibung mit „habban“:

A. Bei dem Part. Praet. transitiver Verben.

1) Das Hülfsverb im Praes. = Perf. Act.:

α. flektiertes Part.:

nu scealc hafađ þurh drihtnes miht daed gefremede 941. — Aus der Flexion des Part. lässt sich erkennen, wie die periphrastische Bildung der Perfektformen vor sich gieng. Koch (Hist. Gramm., p. 36, § 45) giebt hierüber kurz Folgendes an: „In Verbindung mit transitiven Verben lässt sich oft noch erkennen, wie die Perfectformen sich bildeten. Habban wird nämlich in seiner begrifflichen Bedeutung noch gefühlt und das Part. auf das Object bezogen.“

β. Unflektiertes Part.:

1. P. sg. Ind. häbbe ic maerđa fela ongunnen 409. — geâhsod, þät . . . 433. — þe ic on foldan gefrägen häbbe 1197.

2. P. þu þe self hafast daedum gefremed, þät . . . 954. — gefêred, þät . . . 1222, 1856.

3. P. hwät me Grendel hafađ . . . faer-nîđa gefremed

474. — onfunden, þät . . . 596. — hyne . . . befongen 977. — onsended 2267. — daeda gefondad 2435.

2. P. pl. ge hafađ faehđe gestaeled 1341

3. P. sg. Con. þeáh þe wintra lyt . . . gebiden häbbe Häređes dôhtor 1929.

2) Das Hülfsverb im Praet. = Plusqupf. Act.:

α. flektiertes Part.:

haefde se gôda cempan gecorene (der Gute hatte Kämpen sich erkoren) 206; das Part. auf das Objekt bezogen.

β. Unflektiertes Part.:

1. P. sg. Ind. nealles ic þâm leánum forloren häfde 2146.

3. P. syđđan him scyppend forscrifen häfde 106. — sele-weard âseted 668. — gefeormod fêt 745. — forsworen 805. — gefaelsod 826, genered 628. — gelaested 830. — befangen 1296. — gegyred 1473. — gefandod 2302. — befangen 2323. — forgrunden 2336. — genesen 2398. — gefrunen 2404 und 2953. — gedrogen 2727. — genyttod 3037. — gesceáwod 3076. — gebrocen 3148.

1. P. pl. Ind. we tô symble geseten häfdon 2105. —

3. P. gebûn 117. — gefrunen 695. — gesaeged 885. — âbroten 2708. — genumen 3167.

3. P. sg. Conj. geweard, þät hine seó brim-wylf âbroten häfde 1600.

B. Bei dem Part. Praet. intransitiver Verben.

In Verbindung mit habban werden vereinzelt auch die genannten aktiven Tempora intransitiver Verben gebildet, jedoch tritt alsdann niemals Flexion des Part. ein (vgl. Koch: Gramm. II, p. 36, § 45). Im Beów. finden sich folgende Beispiele für diese Konstruktionsweise:

1) Das Hülfsverb im Praes. = Perf. Akt.:

hâfađ þäs geworden wine Scyldinga 2027.

2) Das Hülfsverb im Praet. = Plusqupf. Act.

ôđ þät . . . wunden-stefna gewaden häfde, þät . . . 220. —

häfde aglaeca elne gegongen, þät ... 894. (= hatte erreicht). — häfde þâ forsîđod sunu Ecg-þeówes under gynne grund ... nemne ... (= wäre da gesunken) 1551.

Ausser bei den angeführten Hülfsverben steht das präteritale Part. auch bei einzelnen Begriffsverben in prädikativer Abhängigkeit.

Es seien hier zunächst einige Verben erwähnt, welche einen Zustand ausdrücken: licgan, standan. Bei diesen Verben bezieht sich das prädikative Part. auf das Subjekt des Satzes, nicht auf das Objekt. Es lassen sich aus dem ‚Beówulf' folgende Beispiele hierfür anführen:

licgan mit flektiertem Part.: ac on mergenne mêcum wunde be ŷđ-lâfe uppe laegon sweordum âswefede 565 ff; — mit unflektiertem Part.: nu se wyrm ligeđ ... since bereáfod 2746. — bona swylce läg ... ealdre bereáfod 2825 f. — standan: wäter under stôd dreórig and gedrêfed 1417 f.; das Part. ist hier ganz einem Adjektive gleich behandelt.

Weniger eng als mit den eben erwähnten Verben ist das Part. Praet. mit einzelnen Verben der sinnlichen Wahrnehmung und des Zurechnens verbunden, bei welchen das Part. als zweiter prädikativer Akkusativ steht. — Für unseren Text kommen hier nur witan und findan einerseits, und tellan andererseits in betracht, welche in je einem Falle ein Part. Praet. bei sich haben.

witan: wiste ät þäm ahlaecan tô þäm heáh-sele hilde geþinged 647; unflektiertes Part.

findan: word ôđer fand sôđe gebunden 871.

tellan: ac him wäl-bende weotode tealde 1937; flektiertes Part.

Aehnlich wie das Part. Praes. verbindet sich auch das Part. Praet. mit dem Präfix un-, um einen Gegensatz zu

bezeichnen. In unserem Gedichte findet sich nur unwrecen (= un + part. praet. wrecen), welches an einer Stelle gebraucht ist: 2444 sceolde hwäđre swâ þeáh äđeling unwrecen ealdres linnan. Hier ist unwrecen appositiv als modales Particip aufzufassen.

Alphabetisches Verzeichnis
der
zu der Arbeit benutzten Litteratur.

Albrecht: De acc. c. inf. coniuncti origine et usu Homerico. Curtius' Stud. 4.

Apelt: Acc. c. Inf. im Ahd. Weimarer Progr. 1875.

— Acc. c. Inf. im Got. Germ 19. p. 280 ff.

Bernhardt: Zur got. Syntax. Z. f. d. Phil. Bd. 9. p. 393 ff.

Bopp, Fr.: Vergl. Gramm. 2. Aufl. Berlin 1861.

Curtius, G.: Griech. Schulgramm. 12. Aufl. Prag 1878.

— Erläuter. 3. Aufl. Prag 1876.

Denecke: Der Inf. bei den ahd. Übersetzern. Diss. Lpz. 1880.

Dietrich, F.: Syntaktische Funde. H. Z. XIII. p. 124 ff.

Erdmann, O.: Untersuchungen über die Syntax der Sprache Otfrids I. Teil. Halle 1874.

Flamme: Syntax der Blickling Homilies Diss. Bonn 1885.

Gering: Über den syntakt. Gebr. der Part. im Got. Z. f. d. Phil. 5. p. 393 ff.

Grein: Angels. Glossar. Cassel u. Gött. 1858.

Grimm, J.: Deutsche Gramm. IV. Teil. Gött. 1837.

Herzog, E.: Die Syntax des Inf. Jahn's Jahrb. 107, p. 1 ff.

Hoffer: Der syntakt. Gebr. des Dat. und Instrument. in den Caedmon beigelegten Dichtungen. Anglia VII. p. 355 ff.

Holtbuer: Der syntakt. Gebr. des Genit. in dem Andreas, Gûđlac, Phönix, dem heiligen Kreuz und der Höllenfahrt. Anglia VIII. p. 1 ff.

Jolly: Gesch. des Inf. im Indogerm. München 1873.

Koch, C. Fr.: Hist. Gramm. der engl. Sprache Bd. II. 2. Aufl. Cassel 1878.

Koehler, A.: Der syntakt. Gebr. des Inf. im Got. Germ. 12. p. 421 ff.

Krickau, K.: Der Acc. c. Inf. im Engl. Diss. Gött. 1877.

Maetzner, E.: Engl. Gramm. 3. Aufl. Berlin 1883/85.

Miklosich: Über den Acc. c. inf. Sitzgsber. d. Wiener Akad. phil.-histor. Klasse. 1868. Bd. 60. p. 483—506.

Mohrbutter, A.: Darstellung der Syntax in den vier echten Predigten des ags. Erzbischofs Wulfstan. Diss. Münster 1884.

Nader, E.: Zur Syntax des Beówulf. 3 Programme d. Staats-Oberrealsch. in Brünn 1879—1882.

— Dativ und Instrumental im Beówulf. Jahresber. der Wiener Kummunal-Oberrealsch. 1882/83.

Rössger, R.: Über d. syntakt. Gebr. des Genit. in Cynewulf's Elene, Crist u Juliana. Anglia VIII. p. 338 ff.

Schoemann: Zur Lehre vom Inf. Jahn's Jahrb. 99. p. 209 ff.

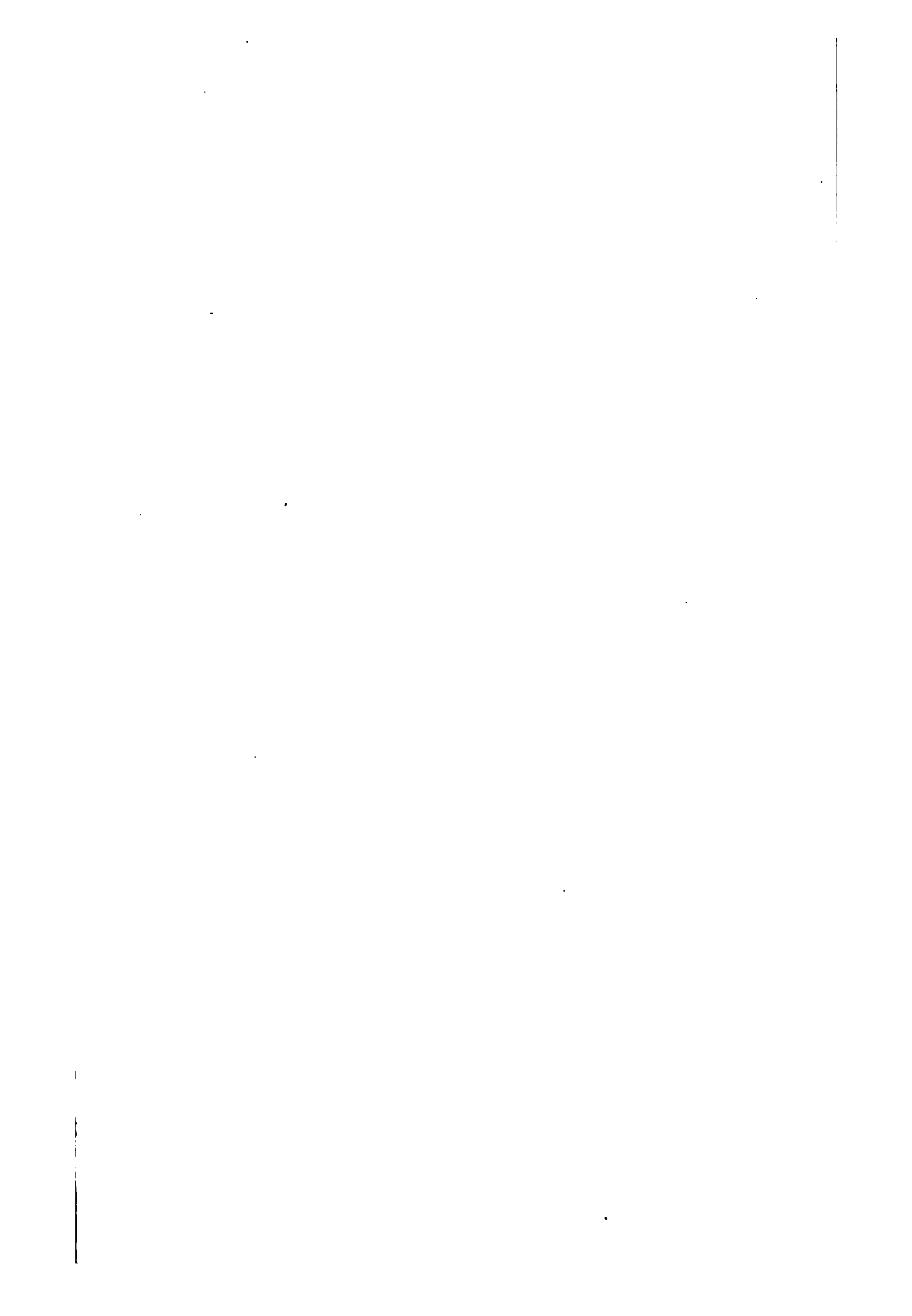
Schürmann, J.: Darstellung d Syntax in Cynewulfs Elene. Diss. Münster. Paderborn 1884.

Sievers, E.: Zur Rhythmik des germanischen Alliterationsverses. I II. Paul und Eraune: Beiträge p. 209 ff. u. p. 451 ff.

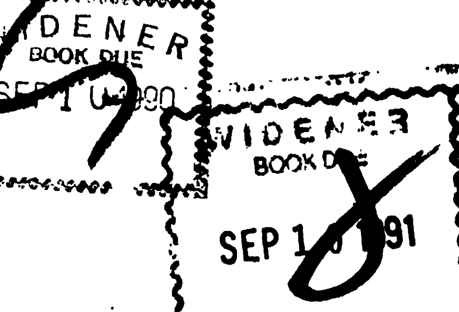
Sohrauer: Kleine Beiträge zur ae. Gramm. Diss. Berlin 1886.

Steig: Über d Gebr. des Inf. im Altniederdeutschen. Z. f. d. Phil. Bd. 16. p. 307 ff.

Die Citate aus dem Beówulf sind gegeben nach der Ausgabe von M. Heyne in der „Bibl. der ältesten deutschen Litt.-Denkmäler". Bd. III. 4. Auflage. Paderborn 1879.




3 2044 011 345 147


WIDENER
BOOK DUE
SEP 1990
WIDENER
BOOK DUE
SEP 1 1991



